

Babel

Ein musikalisches Netzwerkprojekt
in sieben Stadtkirchen der Metropole Ruhr

16. – 23. Mai 2010

Gesamtprogramm

www.babel2010.de



MYTHOS RUHR
BEGREIFEN

METROPOLE
GESTALTEN

BILDER
ENTDECKEN

MUSIK
LEBEN

THEATER
WAGEN

SPRACHE
ERFAHREN

KREATIVWIRTSCHAFT
STÄRKEN

FESTE
FEIERN

EUROPA
BEWEGEN



THEATER WAGEN.
Theater in der Metropole Ruhr.
Was dein Leben so spielt.

Doris Salcedo: Shitboleth, Tate Modern Gallery, London, Foto: REUTERS/
Luka MacGregor

THEATER DER WELT 2010:

Internationale Künstler präsentieren ihre persönlichen Sichtweisen auf unsere Welt. Nicht nur Theater, sondern Kunst von heute steht im Zentrum des Festivals. Vom 30. Juni bis 17. Juli 2010 in Mülheim an der Ruhr und Essen.

www.ruhr2010.de/theater-der-welt
www.theaterderwelt.de



RUHR.2010
Kulturhauptstadt Europas

Gesellschafter & Öffentliche Förderer



Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Initiativkreis
Ruhr



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung



Die Bundesregierung
für Kultur und Medien



e-on | Ruhrgas

HANIEL

VORWEG GEHEN

Finanzgruppe

Hauptsponsoren

Inhalt

Grußwort der Schirmherrin Gesine Schwan ____ 4

Grußwort des Direktors der
Stadt der Künste RUHR.2010 Steven Sloane ____ 5

Grußwort der Kantoren _____ 6



| | | |
|-----------------------------------|--|----|
| Babel-Abend 1 – Eröffnung | „Am Anfang war Babel“ Sonntag, 16. Mai 2010 / Bochum Christuskirche 20.00 Uhr _____ | 12 |
| Babel-Abend 2 | „Friede über Israel“ Montag, 17. Mai 2010 / Essen Kreuzeskirche 20.00 Uhr _____ | 16 |
| Babel-Abend 3 | „Pollicino & Brundibár“ Dienstag, 18. Mai 2010 / Mülheim Petrikirche 17.00 und 20.00 Uhr _____ | 20 |
| Babel-Abend 4 | „Die Schrift an der Wand“ Mittwoch, 19. Mai 2010 / Dortmund St. Reinoldikirche 20.00 Uhr _____ | 24 |
| Babel-Abend 5 | „Babel in uns“ Donnerstag, 20. Mai 2010 / Gelsenkirchen Altstadtkirche 20.00 Uhr _____ | 30 |
| Babel-Abend 6 | „Monologe / Dialoge“ Freitag, 21. Mai 2010 / Bochum Melanchthonkirche 20.00 Uhr _____ | 34 |
| Babel-Abend 7 | „Himmelssturm und Erdenflut“ Samstag, 22. Mai 2010 / Duisburg Salvatorkirche 20.00 Uhr _____ | 38 |
| Babel-Abend 8 – Last Night | „Babel – Musik und Film“ Pfingstsonntag, 23. Mai 2010 / in allen Städten 19.00 / 20.00 / 21.00 Uhr ____ | 42 |

Interpreten _____ 52

Künstlerische Leiter _____ 68

Impressum _____ 71

Grußwort der Schirmherrin Gesine Schwan

Das Ruhrgebiet, geprägt von 150 Jahren dynamischer industrieller Entwicklung und einer multiethnischen Bevölkerungsstruktur, musste und muss sich immer wieder neu erfinden. Die multikulturelle Gesellschaft steht für Vielfalt und Authentizität. Für alle, die hier zu Hause sind, stellt sich immer wieder die Frage, wie Kommunikation in dieser gelebten kulturellen Vielfalt gelingen kann.

Hier sind Kompetenzen gefragt, die aus den Erfahrungen internationaler Verständigung und überregionaler Kooperation maßgeblicher Institutionen erwachsen. Kompetenzen und Erfahrungen, die es gilt, im Gestaltungsraum einer europäischen Kulturhauptstadt, wie es das Ruhrgebiet im Jahr 2010 ist, zu kultivieren und zukunftsweisend einzubringen.

Hier ist es bemerkenswert, dass sich die künstlerischen Protagonisten aus sieben Stadtkirchen der Metropole Ruhr zu einer ungewöhnlichen und pointierten Veranstaltungsreihe zusammengeschlossen haben. In ihrem musikalischen



Netzwerkprojekt BABEL thematisieren sie in gestalterischer Vielfalt Aspekte der Sprachverwirrung und Sprachverständigung und setzen in der Woche vor Pfingsten einen die gesamte Region durchziehenden Akzent. Auf höchst innovative Weise gipfelt die Konzertreihe schließlich in einem multimedialen Simultankonzert. So umspannt ein Fest gelingender Kommunikation die Sakralbauten von Duisburg bis Dortmund, vereint sie zu einem einzigartigen Kommunikationsraum.

Ich wünsche dem musikalischen Netzwerkprojekt BABEL zahlreiche Besucher und anregende Konzert- und Kommunikationserlebnisse.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Dr. Gesine Schwan



Grußwort des Direktors der Stadt der Künste RUHR.2010 Steven Sloane

Henzes Kunst der Vermittlung ist legendär. Die Zuhörer seiner Musik erleben sich nicht nur als Individuen, sondern auch als eine Gemeinschaft. Damit spielte er sich nicht nur ins Zentrum der Avantgarde, sondern machte sich gleichzeitig zu ihrem Unterwanderer. Es ist interessant zu erleben, dass er kein geschlossenes System oder eine strenge Methodik entwickelt, sondern eine Musik erfunden hat – und immer noch erfindet –, die niemanden ausschließt. Sie ist sehr zugänglich und erzeugt einen dichten Zusammenhalt. Komponieren ist für Henze eine Angelegenheit des Kontakts mit anderen. Musik bedeutet für ihn Anrede und Dialog. Sie schafft Kommunikation unter Anwesenden, insofern ist jedes Konzert, jede Musiktheateraufführung gleichzeitig ein Gesellschaftsprojekt.

Die Kooperation mit dem BABEL-Projekt ist vor diesem Hintergrund ein Glücksfall, weil sich wichtige Formen und

Modelle aus Henzes Werk hier facettenreich widerspiegeln. Auf dem Programm stehen dabei neben mehreren Kompositionen Henzes auch solche seiner Schüler: Von Jan Müller-Wieland wird ein Auftragswerk zum Thema „Babel“ uraufgeführt.

Hans Werner Henze hat in den 1960er Jahren als einer der ersten Education-Projekte ins Leben gerufen. Der „Cantiere“ in Montepulciano war ein Modellfall für demokratische Kunsterziehung, von Henze gegründet in einem Bergdorf, aus dem die Jugend wegstrebte. Auch das Ruhrgebiet entwickelt sich heute zu einer Modellregion für kulturelle Bildung. Das Henze-Projekt widmet sich deshalb in ganz besonderer Weise dem Verstehen Neuer Musik und ihrer Vermittlung an junge Zuschauer. Ich freue mich deshalb ganz besonders über die Aufführung von Auszügen aus Henzes berühmter Kinderoper „Pollicino“, die 1980 in Montepulciano uraufgeführt wurde.

BABEL ist das Werk von vielen. Mein Dank gilt allen Partnern, die dieses vielfältige Programm entwickelt, inspiriert und ermöglicht haben. Ich wünsche uns allen für diese BABEL-Woche viele neue Eindrücke und mitreißende Konzerterlebnisse.

Ihr

Steven Sloane



Liebe Konzertbesucher,

sieben evangelische Stadtkirchen inmitten der Metropole Ruhr und wir als ihre künstlerischen Protagonisten haben sich zu einem außergewöhnlichen musikalischen Netzwerkprojekt zusammengefunden. Die Idee unseres BABEL-Projekts verbindet den Aspekt einer babylonischen Sprachverwirrung mit dem gegenwärtigen Bewusstsein einer komplexen und oftmals misslingenden Kommunikation: Gutes Kommunizieren gelingt auch oder gerade in unserer Informationsgesellschaft eher selten. Missverstehen und Missverständnisse prägen unseren Alltag mehr, als uns lieb ist. Die Sehnsucht nach Verstehen und Verstandenwerden bleibt häufig unerfüllt. Immer wieder aufs Neue erleben wir uns inmitten einer babylonischen Sprachverwirrung.

Mit ungewöhnlichen künstlerischen Mitteln werden in den BABEL-Konzerten Spielarten der Kommunikation in sinfonischen, oratorischen, kammermusikalischen und improvisierten Konzerten spürbar gemacht. Im Eröffnungskonzert steht neben Werken von Darius Milhaud, Hans Werner Henze und Felix Mendelssohn Bartholdy auch Igor Strawinskys „Babel“-Kantate auf dem Programm. Sie darf in einer Reihe,

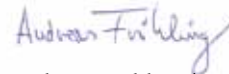
in der es um die babylonische Sprachverwirrung und ihren Gegenentwurf, eine gelingende Verständigung, geht, nicht fehlen. Ungewöhnliche Klangverknüpfungen ergeben sich, wenn Johann Sebastian Bachs Pfingstkantate und sein Himmelfahrtsoratorium zeitgenössischer Computermusik gegenübergestellt werden. Neben dem BABEL-Thema ziehen sich Werke von Hans Werner Henze wie ein roter Faden durch die Konzertreihe. Es werden Einzelkompositionen zu hören sein, aber auch Auszüge aus seiner politisch reflektierten Kinderoper „Pollicino“. Diese moderne Hänsel und Gretel-Geschichte wird in den Kontext der Kinderoper „Brundibár“ des tschechisch-deutschen Komponisten Hans Krása eingebunden. Der engen Verbindung zwischen Henze und der Schriftstellerin Ingeborg Bachmann, die sich in der gegenseitigen Durchdringung von Musik und Dichtung niederschlug, widmet sich ein rein kammermusikalischer Konzertabend. Auch Arbeiten der Schüler Hans Werner Henzes sind vertreten, denn sie schaffen in ihren Werken Räume, in denen Menschen sich wiedererkennen und in denen Vernetzung und Austausch gelingen kann. Hier verdient vor allem die Uraufführung der speziell für BABEL geschriebenen Komposition „Traumbilder leichtenstill“ von Jan Müller-Wieland Aufmerksamkeit. Wunderbar überraschende Klanginstallationen des Bildhauers

Paul Fuchs, gepaart mit Improvisationen auf Orgel und Percussion-Instrumenten, sind in einem anderen ungewöhnlichen Konzert zu erleben. „Himmelssturm und Erdenflut“ lautet schließlich der Titel des letzten Einzel-Konzerts, das neben der biblischen „Sintflut“-Geschichte in Camille Saint-Saëns gleichnamigem Oratorium noch einmal Strawinskys programmatische „Babel“-Kantate zur Aufführung bringt. Höhepunkt und Abschluss der BABEL-Woche ist eine multimediale Vernetzung der Kirchen in einem Simultankonzert am Abend des Pfingstsonntag, in dem die Sakralbauten von Duisburg bis Dortmund zu einem einzigartigen Kommunikationsraum verschmelzen.

Wir wünschen Ihnen vielfältige musikalische Begegnungen und inspirierende Hörerfahrungen quer durch das ganze Ruhrgebiet.



Gijs Burger | Petrikirche Mülheim



Andreas Fröhling | Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid



Arno Hartmann | Christuskirche Bochum



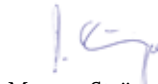
Ludwig Kaiser | Melanchthonkirche Bochum



Klaus Müller | St. Reinoldikirche Dortmund



Andy von Oppenkowski | Kreuzeskirche Essen



Marcus Strümpe | Salvatorkirche Duisburg



Das Henze-Projekt. Neue Musik für eine Metropole

Für die Hommage an den Komponisten und Musikdenker Hans Werner Henze hat sich die gesamte Musiklandschaft der Region zu einem Netzwerk für Neue Musik zusammengeschlossen. Über 40 Partner präsentieren von Januar bis Dezember 2010 Henzes musikalisches Werk und gesellschaftliches Handeln. Als Komponist, Festivalleiter, Förderer junger Talente und Impulsgeber gehört Henze zu den prägenden Persönlichkeiten und Pionieren der Moderne. Seine Offenheit für neue Haltungen haben die nachfolgenden Generationen von Musikern inspiriert. Das Programm spiegelt die vielfältigen Aspekte seines bisherigen Schaffens wider: Musiktheater, Ballett, Orchesterwerke,

Kammerkonzerte, Lesungen und Radiostücke. Besondere Aufmerksamkeit gilt dem Verstehen Neuer Musik und ihrer Vermittlung an junge Zuschauer, um zeitgenössische Musik für ein breites Publikum zugänglich zu machen. Im Zentrum dieser Werkschau steht die Uraufführung einer Oper für Jugendliche und mit Jugendlichen.

„Das Henze-Projekt. Neue Musik für eine Metropole“ wurde initiiert von der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010.

Hinweis an unsere Konzertbesucher

Wie erleben Sie die Veranstaltungen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010? Ihre Meinung ist uns wichtig!

Wir möchten Sie herzlich bitten, sich für die Beantwortung des ausgelegten Fragebogens fünf Minuten Zeit zu nehmen. Für die zusätzliche wissenschaftliche Begleitung unseres Programms werden in Kooperation mit Studierenden der International School of Management Dortmund bei ausgewählten Veranstaltungen kurze Interviews mit interessierten Besuchern durchgeführt.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

Der Turmbau zu Babel

Genesis/1. Mose

11 1 Alle Bewohner der Erde aber hatten eine Sprache und ein und dieselben Worte. **2** Als sie nun von Osten aufbrachen, fanden sie eine Ebene im Land Schinar und ließen sich dort nieder. **3** Und sie sagten zueinander: Auf, wir wollen Ziegel formen und sie hart brennen. So diente ihnen der Ziegel als Baustein, und der Asphalt diente ihnen als Mörtel. **4** Und sie sagten: Auf, wir wollen eine Stadt bauen und einen Turm, dessen Spitze bis an den Himmel reicht, und uns so einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen. **5** Da stieg der HERR herab, um die Stadt zu besehen und den Turm, die die Menschen bauten. **6** Und der HERR sprach: Sieh, alle sind ein Volk und haben eine Sprache. Und dies ist erst der Anfang ihres Tuns. Nun wird ihnen nichts mehr unmöglich sein, was immer sie sich zu tun vornehmen. **7** Auf, lasst uns hinabsteigen und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner mehr die Sprache des andern versteht. **8** Und der HERR zerstreute sie von dort über die ganze Erde, und sie ließen davon ab, die Stadt zu bauen. **9** Darum nannte man sie Babel, denn dort hat der Herr die Sprache aller Bewohner der Erde verwirrt, und von dort hat der HERR sie über die ganze Erde zerstreut.



Das Pfingstwunder

Apostelgeschichte

2 **1** Als nun die Zeit erfüllt und der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren sie alle beisammen an einem Ort. **2** Da entstand auf einmal vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen; **3** und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich zerteilten, und auf jeden von ihnen ließ eine sich nieder. **4** Und sie wurden alle erfüllt von heiligem Geist und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie der Geist es ihnen eingab. **5** In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. **6** Als nun jenes Tosen entstand, strömte die Menge zusammen, und sie waren verstört, denn jeder hörte sie in

seiner Sprache reden. **7** Sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? **8** Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört? **9** Parther und Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, von Judäa und Kappadokien, von Pontus und der Provinz Asia, **10** von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten und dem kyrenischen Libyen, und in der Stadt weilende Römer, **11** Juden und Proselyten, Kreter und Araber – wir alle hören sie in unseren Sprachen von den großen Taten Gottes reden. **12** Sie waren fassungslos, und ratlos fragte einer den andern: Was soll das bedeuten? **13** Andere aber spotteten und sagten: Die sind voll süßen Weins.

1 **Sonntag, 16.05.2010** | 20.00 Uhr

Bochum Christuskirche

Am Anfang war Babel – Eröffnungskonzert



Darius Milhaud (1892–1974)

La Création du Monde

(Die Erschaffung der Welt) op. 81 (1923)

Ballettmusik für Kammerensemble

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Symphonie Nr. 2 „Lobgesang“ op. 52 (1840)

Oratorium für Soli, Chor und Orchester

2. *Chor: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn*
3. *Recitativo (Tenor solo): Saget es, die ihr erlöst seid*
4. *Chor: Sagt es, die ihr erlöst seid*

Babel

Richard Wagner (1813–1883)

Fünf Gedichte für eine Frauenstimme

„Wesendonck-Lieder“ (1857/58)

Instrumentiert für Altstimme und Kammerorchester von

Hans Werner Henze (1976)

1. *Der Engel*
2. *Stehe still*
3. *Im Treibhaus*
4. *Schmerzen*
5. *Träume*

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Symphonie Nr. 2 „Lobgesang“ op. 52 (1840)

5. *Sopran I und II solo: Ich harrete des Herrn*
Chor: Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn
6. *Tenor solo: Stricke des Todes hatten uns umfängen*

Igor Strawinsky (1882–1971)

Kantate „Babel“ (1944)

für Sprecher, Männerchor und Orchester nach 1. Mose 11

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Symphonie Nr. 2 „Lobgesang“ op. 52 (1840)

7. *Chor: Die Nacht ist vergangen*
8. *Choral: Nun danket alle Gott*
9. *Sopran Solo, Tenor solo: Drum sing ich mit meinem Liede*
10. *Schlusschor: Ihr Völker! Bringet her den Herrn*

Klaus Weiss, Sprecher

Katharina Leyhe, Sopran

Jana Frey, Alt

Andreas Post, Tenor

Stadtkantorei Bochum

Mitglieder der Bochumer Symphoniker

Leitung: Arno Hartmann

Künstlerbiografien s. S. 52

Eintritt: 18,-/12,- Euro, Schüler und Studenten frei

Heute bezeichnen wir die Musik Strawinskys oder Schönbergs als „klassische Moderne“. In den 1920er Jahren sorgten ihre Werke jedoch für Skandale. Die musikalische Sprache, die sich in dieser Zeit auf vielfältige Weise entwickelte, wurde von vielen Konzertbesuchern einfach nicht verstanden. Eine Erfahrung, die auch heute noch viele zeitgenössische Komponisten machen müssen – denn nach wie vor gilt: Das, was man nicht versteht, wird häufig abgelehnt, wenn nicht gar als Bedrohung empfunden. Zehn Jahre nach der aufsehenerregenden Uraufführung von „Le Sacre du Printemps“ erlebte auch Strawinskys französischer Kollege **Darius Milhaud** 1923 sein musikalisches Fiasko. Scharenweise verließ das Publikum die Aufführung seines Balletts „La Création du Monde“. Dabei hatte sich Milhaud lediglich auf die Verbindung verschiedener Klangsprachen eingelassen. Nach seiner Zeit als Botschaftsattaché in Rio de Janeiro ließ er sich sowohl von brasilianischer Folklore als auch von den amerikanischen Big Bands, die er zuvor in England gehört hatte, inspirieren. Trotz gewagtem Klangkonglomerat und trotz der fantasie-

vollen Geschichte mit Schöpfergottheiten, Riesenvögeln und Reptilien bleibt Milhaud ein Meister der kleinen Form: Ihm genügt ein Kammerensemble von 17 Instrumenten, um „Die Erschaffung der Welt“ ohne großes Getöse auf die Bühne zu bringen.

Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte seinen „Lobgesang“ anlässlich der 400-Jahr-Feier der Erfindung der Buchdruckerkunst durch Johannes Gutenberg im Jahr 1840. Doch entschied sich Mendelssohn nicht etwa für eine musikalische Darstellung des Lebens Gutenbergs, sondern thematisierte die Folgen von Gutenbergs epochaler Erfindung: So wurden beispielsweise die Worte der Heiligen Schrift für alle zugänglich. Mendelssohn sah in der Erfindung des Buchdrucks die Basis der bürgerlichen Kultur, einen Sieg des menschlichen Geistes über die Finsternis der Unbildung. Um das musikalisch auszudrücken, wählte er eine Zwitterform. Sein Werk ist mehr als nur eine Kantate, aber zu vokal, um eine richtige Sinfonie zu sein – so erfand er die treffende Bezeichnung „Sinfonie-Kantate“.

Die „Fünf Gedichte für eine Frauenstimme und Klavierbegleitung“, die man heute allgemein als „Wesendonck-Lieder“ bezeichnet, komponierte **Richard Wagner** zwischen 1857 und 1858. Mathilde Wesendonck war die Gattin des Kaufmanns Otto Wesendonck, der einer der Gönner Wagners zu dieser Zeit war und Wagner mehrere Male aus finanziellen Notlagen half. In enger Verbundenheit schickte Mathilde Wesendonck Wagner fünf Gedichte, die dieser dann vertonte. Später verfasste Felix Mottl eine Orchesterfassung. Ihr stellte Hans Werner Henze 1976 eine weitaus intimere Version für Kammerorchester und Altstimme entgegen, über die der Dirigent Wolfgang Sawallisch einmal sagte: „Es scheint mir, als seien in dieser „Fassung“ die Worte wirklich nur an Richard Wagner gerichtet und die Musik wiederum nur zurückgegeben an Mathilde Wesendonck ...“

Babel (hebr. = verwirrt) ist der biblische Ort, an dem Noahs Nachkommen, die eine einzige Sprache sprachen, einen bis zum Himmel reichenden Turm errichten wollten, um sich einen Namen zu machen. Aufgrund dieser

Anmaßung wurde die Sprache der Erbauer verwirrt, und das Projekt fand sein Ende. Die Geschichte war vielleicht ein Versuch, das Vorhandensein unterschiedlicher Sprachen und Kulturen zu erklären; nach dem Exil der Israeliten wird sie jedoch als eine Polemik gegen die Anmaßung Babylons interpretiert, das auf Hebräisch wiederum Babel heißt. **Igor Strawinsky** schrieb die Kantate „Babel“ auf Worte des ersten Buches Mose 1944. Der Musikverleger Nathaniel Shilkret hatte eine Reihe von Komponisten beauftragt, Beiträge zu einer Suite nach frühen Kapiteln der Genesis zu verfassen. Schönberg komponierte das erste Stück namens Prelude und Strawinsky das letzte – über den Turmbau zu Babel.

2 Montag, 17.05.2010 | 20.00 Uhr

Essen Kreuzeskirche
Friede über Israel



Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Kantate „Lobet Gott in seinen Reichen“ BWV 11
„Himmelfahrtsoratorium“

Paul Lansky (*1944)
Idle Chatter (Einspielung)

Trevor Wishart (*1946)
Vox 5 (Einspielung)

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Kantate „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten“ BWV 74

Roman Pfeifer (*1976)
Studie über ein Lautgedicht (Einspielung)

Dirk Reith (*1947)
sound poem (2008)
für Mezzosopran und Soundtransducer

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Pfingstkantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“ BWV 34

Babel

Bitte beachten Sie, dass hier in der Essener Kreuzeskirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Dorothee Miels, Sopran
Almerija Delic, Mezzosopran
Eike Tiedemann, Alt
Knut Schoch, Tenor
Christian Palm, Bass

Essener Kantorei
Essener Barockorchester

Institut für Computermusik und Elektronische Medien
der Folkwang Universität Essen (ICEM)
Leitung/Klangregie: Thomas Neuhaus, Dirk Reith,
Roman Pfeifer

Gesamtleitung: Andy von Oppenkowski

In Kooperation mit der Folkwang Universität Essen/ICEM

Künstlerbiografien s. S. 55
Eintritt: 18,-/12,- Euro, Schüler und Studenten frei

Titel des zweiten BABEL-Konzertabends ist „Friede über Israel“. Angesichts der heutigen politischen Situation klingt diese Überschrift sicher ein wenig provokant, zugleich aber auch sehr utopisch. Misslungene Kommunikation wie damals in Babel? Gelungene Kommunikation wie einst zu Pfingsten? Der Titel regt zum Nachdenken an, ohne auf politische Details einzugehen. Entliehen ist er dem letzten Chorsatz der Bach'schen Pfingstkantate „O ewiges Feuer, o Ursprung der Liebe“.

Das Programm des Konzerts zeigt eine extreme Form der musikalischen Kommunikation. Auf der einen Seite die traditionelle, barocke Klangsprache mit drei Kantaten von **Johann Sebastian Bach** zum Himmelfahrts- und Pfingstfest, also geistlichen Inhalts, darunter das „Himmelfahrtsoratorium“ BWV 11. Dem stehen vier Werke zeitgenössischer Komponisten gegenüber, die sich mit elektronischer

Musik auseinander setzen und sich explizit weltlicher Musik zuwenden. Von einem der Pioniere der Computermusik, **Paul Lansky**, geboren 1944 in New York, stammt der legendäre Satz: „Ein Lautsprecher ist ein Fenster zu einem imaginären Raum“. Dieses Fenster zu einer neuen musikalischen Kommunikation stößt er mit seinem Stück „Idle Chatter“ auf. Der Engländer **Trevor Wishart** gilt als einer der radikalsten Vertreter der Computer-Musik. Er möchte die traditionelle Notation durch komplexe Programme ersetzt sehen. In seinem Stück „Vox 5“ überlässt er alle akustischen Eigenschaften des Klangs dem Computer. **Roman Pfeifer** hat das Klangmaterial für seine „Studie zu einem Lautgedicht“ durch ein Computermodell des menschlichen Sprechapparats erstellt, in welchem die Sprechbewegungen durch Aktionspotentiale von 29 „Muskeln“ beschrieben werden. Das „sound poem“ von **Dirk Reith**, dem Leiter des Instituts für Computer-Musik und elektronische Medien an

der Essener Folkwang Universität, basiert auf dem Gedicht „High Flight“ des im 2. Weltkrieg gefallen Anglo-Amerikaners John Gillespie Magee. „Mir ging es nicht um eine ledigliche Vertonung des Gedichtes, sondern um die Aufdeckung des Gedichtes im Verlauf des Stückes, gleich einer Entwicklung eines Fotos in der klassischen Dunkelkammer auf chemischem Wege“, so Reith über sein Stück. Das Gedicht ist auch mehr als nur der Text; es ist der Generator, der das gesamte kompositorische Material liefert. Mit Hilfe der „Klang-Transducer“-Programme wird die vorher zerlegte Sprache oder der Gesang im Zusammenspiel mit der Sängerin auf der Bühne zu etwas Neuem zusammengesetzt. Die Stimme ist in „sound poem“ gleich einem Instrument, das zusammen mit der Elektronik immer neue Instrumente entstehen lässt.

3 **Dienstag, 18. Mai 2010** | **17.00 und 20.00 Uhr**

Mülheim Petrikirche

Pollicino & Brundibár

Aufführungen für Schulen am nächsten Vormittag,
19. Mai, um 9.30 und 11.00 Uhr



Hans Krása (1899–1944)
Brundibár (1938)
Kinderoper aus Theresienstadt

verwoben mit

Hans Werner Henze (*1926)
Pollicino (1979/80)
Konzertante Auszüge aus dem Märchen für Musik

Babel

Bitte beachten Sie, dass hier in der Mülheimer Petrikirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Solisten und Chöre der Singschule an der Petrikirche

Tschechisch-Deutsches Kammerensemble

Regie: Thomaspeter Goergen

Leitung: Gijs Burger

In Kooperation mit dem Theater an der Ruhr

Künstlerbiografien s. S. 58

Eintritt: 12,-/8,- Euro, Kinder 4,- Euro

Der tschechisch-deutsche Komponist jüdischer Abstammung **Hans Krása** schrieb die Kinderoper „Brundibár“ 1939 für einen Kinderoper-Wettbewerb in Prag. Durch den deutschen Überfall auf Tschechien konnte der Wettbewerb nicht mehr ausgewertet werden. Es gelang, die Musik in das Internierungslager Theresienstadt zu schmuggeln. Dort wurde sie zunächst im Verborgenen aufgeführt, später, als kulturelle Veranstaltungen erlaubt wurden, auch „öffentlich“. Beim Besuch des Roten Kreuzes, bei dem die Nationalsozialisten das KZ Theresienstadt als modellhaftes Ghetto präsentieren wollten, kam „Brundibár“ zur Aufführung. Die überwiegende Anzahl der Kinder, die daran beteiligt waren, sowie der Komponist wurden später in Auschwitz umgebracht.

Die Musik von „Brundibár“ lebt von den ideenreichen und fantasievollen Bildern der Kinderoper. Die politische

Intention des Werks ist eindeutig: Der Leierkastenmann Brundibár duldet keine Konkurrenz, auch keine Kinder, die mit ihrem Gesang Geld verdienen wollen, um Medizin für die kranke Mutter bezahlen zu können. Spatz, Katze und Hund eilen zur Hilfe und alarmieren die Kinder aus der Nachbarschaft. Gemeinsam überwältigen sie den bösen Brundibár und treiben ihn aus der Stadt.

Das Musiktheater nimmt im Œuvre von **Hans Werner Henze** einen wichtigen Platz ein. Oftmals bezieht er damit auch explizit politische Stellung – wie in seinem musikalischen Pendant zu Krásas Werk, seiner Kinderoper „Pollicino“. Sie erzählt die Geschichte von Hänsel und Gretel in etwas abgewandelter Form: Anstelle von Hänsel und Gretel gibt es sieben Brüder, allen voran den klugen Pollicino. Die Kinder werden von den aus Armut verzweifelten Eltern im Wald zurückgelassen. Die Tiere wissen, dass

es tiefer im Wald ein Menschenhaus gibt. Naturgemäß halten sie sich aber von diesem Haus fern, weil Menschen für Tiere in der Regel nichts Gutes bedeuten. Als es die sieben Brüder in ihrer Not dorthin verschlägt, stellt sich heraus, dass sie im Haus eines Menschenfressers gelandet sind. Die Brüder verbünden sich mit den sieben Töchtern des Hausherrn, und alle fliehen heimlich. Erst, als sie mit vereinten Kräften den reißenden Fluss überquert haben, sind sie in Freiheit und der Gefahr entronnen.

4 **Mittwoch, 19. Mai 2010** | 20.00 Uhr

Dortmund St. Reinoldikirche

Die Schrift an der Wand



Georg Friedrich Händel (1685–1759)

Belsazar HWV 61

Oratorium in drei Teilen

Jan Müller-Wieland (*1966)

Traumbilder leichenstill (2009)

für Kammerensemble – Uraufführung

– Ein Auftragswerk des Netzwerkprojekts BABEL im

Rahmen von RUHR.2010 –

I. In stummer Ruh (Iag Babylon)

II. Senza Tempo, libera; (Es wurde) leichenstill (im Saal)

Babel

Bitte beachten Sie, dass hier in der Dortmunder St. Reinoldikirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Belsazar, König von Babylon – Jörg Nitschke, Tenor

Nitocris, Mutter von Belsazar – Claudia von Tilzer, Sopran

Cyrus, Prinz von Persien – Maria Hilmes, Mezzosopran

Daniel, jüdischer Prophet – Daniel Lager, Countertenor

Gobrias, ein zu Cyrus übergelaufener Assyrer – Matthias Horn, Bass

Chor der Babylonier, der Perser, der Juden – Kammerchor an St. Reinoldi

Barockensemble an St. Reinoldi

Leitung: Klaus Müller

Künstlerbiografien s. S. 59

Eintritt: 18,-/12,- Euro, Schüler und Studenten frei

Die Handlung von **Georg Friedrich Händels** Oratorium „Belsazar“ spielt im alten Babel zur Zeit des Exils des Volkes Israel, das unter dem König Belsazar in Babylon zu leiden hat. Dieser begeht einen großen Frevel, als er bei einem Trinkgelage die heiligen Gefäße aus dem Tempel zu Jerusalem, die einst sein Vater Nebukadnezar in Jerusalem geraubt hatte, missbraucht. Plötzlich erscheint eine Schrift an der Wand, die letztlich nur vom Propheten Daniel gelesen werden kann. Dieser verkündet den Untergang Belsazars und den Sieg des Perserkönigs Cyrus über die Babylonier.

Händels Librettist Charles Jennens hat diese Erzählung aus der Bibel um weitere Berichte aus historischen Quellen ergänzt und daraus ein äußerst dramatisches Libretto geschaffen. Händel bleibt dieser Dramatik nichts schuldig. Die Mittel, welche er dabei anwendet, weisen ihn als erfahrenen Opernkomponisten aus. Obwohl die Oratorien Händels nicht ausdrücklich für die Bühne komponiert wurden, beinhalten sie detaillierte szenische Anweisungen und werden gelegentlich auch inszeniert aufgeführt.

Dem Chor fällt in „Belsazar“ eine in mehrfacher Hinsicht anspruchsvolle Aufgabe zu: Es gilt, die verschiedenen beteiligten Volksgruppen glaubhaft zu repräsentieren. Dabei hat der Komponist die verschiedenen Charaktere besonders schön herausgearbeitet. Die wilden, zügellosen Babylonier kontrastieren mit den strengen, wohlgeformten Chören der Juden, die Perser treten in kriegerischer Zuversicht auf. Auch die Solopartien sind auf die Charaktere der Personen zugeschnitten. Händel ist dabei sparsam mit langen Arien umgegangen. Dieses Mittel dient einer musikalischen Strafung des Textes und treibt zudem die Handlung voran.

Das mehr als dreistündige Werk wurde für die heutige Aufführung einer behutsamen Kürzung unterzogen, sodass genügend Raum für die Uraufführung der „Traumbilder leichenstill“ von **Jan Müller-Wieland** bleibt. Dieses neue Werk hat Müller-Wieland, ein Schüler Hans Werner Henzes, speziell für das BABEL-Projekt geschrieben und es inhaltlich eng mit Händels „Belsazar“ verwoben. Mehr dazu im Interview auf der nächsten Seite, das Anja Renczikowski mit Jan Müller-Wieland über seine „Traumbilder leichenstill“ geführt hat.

Gespräch mit Jan Müller-Wieland über sein neues Stück „Traumbilder leichenstill“

Wie kam es zu der Idee für das neue Stück?

Ich wurde gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, eine Art Zwischenmusik für Händels „Belsazar“ zu komponieren. Daraufhin habe ich mich intensiv mit dem Oratorium beschäftigt, und da habe ich ein tolles kompositorisches Zeichen im zweiten Akt – Arie und Rezitativ des Belsazar – gefunden, dort, wo Belsazar innehält und ahnt, dass da etwas passieren könnte, was ihn seine Macht kostet. Als ich das gefunden hatte, hatte ich die Idee für mein Stück.

Was ist das Besondere an dieser Stelle?

Um die psychische Verunsicherung Belsazars darzustellen, hat Händel etwas musikalisch für seine Zeit sehr Ungewöhnliches gemacht: Die Harmonie fällt komplett weg, da gibt es nur eine aufsteigende chromatische Linie, die aus vier Tönen besteht. Musikalisch ist das sehr speziell. Es ist die Stelle, wo Belsazar merkt, dass eventuell höhere Mächte im Spiel sind, die das ganze Machtgefüge zerstören.

Und wie steht Ihre Musik damit in Verbindung?

Die Musik, die ich komponiert habe, ist ganz langsam, schlicht und karg und bezieht sich als Variation auf die von mir benannte Stelle des Händel-Oratoriums. Hier fällt die ganze Motorik, das barocke Klangidiom weg. Und die beiden Teile meiner Komposition sind auch zwei ruhige Klangoasen, deshalb habe ich sie auch „Traumbilder“ genannt. Ich wollte in den Klang hinein und dafür sorgen, dass es einen Handlungsstopp gibt – so ähnlich, wie man es heute oft im Film sieht. Durch die Fokussierung auf die Streicher sollen die „Traumbilder“ ganz innig und nah klingen. Alle anderen Instrumente, die die Handlung theatralisch bereichern, wollte ich herausnehmen.

Was bedeutet der Titelzusatz „leichenstill“?

Es gibt eine tolle Ballade von Heinrich Heine. Dort beschreibt er die Geschichte des Belsazar ganz gebündelt. Dort, wo plötzlich die Schrift an der Wand erscheint und die Meute, aber auch Belsazar unsicher davor stehen und keiner deuten kann, was es bedeuten soll, da spricht Heine von „leichenstill“. Es ist so ein Gedanke der „Schockstarre“, die assoziiert werden soll.

Es ist nicht das erste Mal, dass Sie sich mit einem biblischen Stoff auseinander setzten.

Ich habe schon die „Kain“-Geschichte als Kammeroper für die Hamburgische Staatsoper gemacht und mich auch mit dem Buch „Hiob“ für mein Projekt „König der Nacht“ beschäftigt. Die Bibel ist ein riesiger Fundus, nicht nur mit ihrer Religiosität, sondern auch in ihrer Brutalität.

Überhaupt spielen literarische Bezüge eine wichtige Rolle in Ihren Werken.

Mich interessiert immer, etwas musikalisch auszudrücken, was man nicht sehen kann, worüber man nicht sprechen kann. Also, wo das Wort etwas anbietet, worüber man aber nichts weiter sagen kann. Dann wird die Musik wichtig. Deshalb fand ich auch die Anfrage für diese Komposition ganz reizvoll. Das Oratorium wurde in den letzten Jahren auch häufig als Oper aufgeführt, und ich wollte etwas machen, was genau in die andere Richtung geht. Ich wollte die Handlung psychologisch abstrahieren – nicht in Richtung Bühne theatralisieren, sondern eine neuartige Innigkeit herstellen.

Das geschriebene Wort, Kommunikation im weitesten Sinne ist auch für Ihren Lehrer Hans Werner Henze von großer Bedeutung. Wie hat er Sie als Komponist beeinflusst?

Er ist für mich eine prägende Gestalt, denn er macht Musik nicht nur der Musik willen, sondern für den Menschen. Für mich ist das Humanitäre seiner Arbeit entscheidend. Zudem ist er ein ganz großer Geschichtenerzähler, ein Fabuleur. Henze hat immer verfolgt, was in der Welt und vor allem, was in Deutschland passiert. In seinem Gesamtwerk kann man ganz exemplarisch – vergleichbar mit Günther Grass in der Literatur – die Entwicklung der Bundesrepublik ablesen. Er hat nichts – wie so viele seiner Generation – verdrängt, sondern beobachtet und in seiner Musik verarbeitet.



Foto: Birgit Müller-Wieland

Im Alter von zwanzig Jahren ging **Jan Müller-Wieland** nach Lüneburg, um Kontrabass bei Willi Beyer und Komposition bei Friedhelm Döhl zu studieren. Als Dirigierassistent des Hochschulorchesters sammelte er erste praktische Erfahrungen.

1988 nahm Jan Müller-Wieland ein externes Kompositionsstudium in Köln und Rom bei Hans Werner Henze auf, was für seine spätere Laufbahn vor allem mit Blick auf seine Musiktheaterwerke prägend sein sollte. Zahlreiche Stipendien gaben ihm die Möglichkeit zu ausgedehnten Auslandsaufenthalten. Seit 1993 freischaffend in Berlin tätig, wurde er 2006 Dozent und 2007 Professor für Komposition an der Münchner Musikhochschule. Nur selten verzichtet Müller-Wieland auf die Kraft des Wortes und die latent szenische Vision. Seine Musik ist vielfach geprägt von schlagkräftiger, komplexer, auch jazzbeseelter Rhythmik. Mit unsentimentaler, expressiver Geste vermögen sich Lebenslust und doppelbödiger Humor wie auch Phantasmagorien der Zerstörung oder Konkretionen des Bösen zu artikulieren.

Heinrich Heine

Belsazar

Die Mitternacht zog näher schon;
In stiller Ruh' lag Babylon.

Nur oben in des Königs Schloß,
Da flackerts's, da lärmt des Königs Troß.

Dort oben in dem Königssaal
Belsazar hielt sein Königsmahl.

Die Knechte saßen in schimmernden Reihn,
Und leerten die Becher mit funkelnendem Wein.

Es klirrten die Becher, es jauchzten die Knecht';
So klang es dem störrigen Könige recht.

Des Königs Wangen leuchten Glut;
Im Wein erwuchs ihm kecker Mut.

Und blindlings reißt der Mut ihn fort;
Und er lästert die Gottheit mit sündigem Wort.

Und er brüstet sich frech, und lästert wild;
Die Knechtenschar ihm Beifall brüllt.

Der König rief mit stolzem Blick;
Der Diener eilt und kehrt zurück.

Er trug viel gülden Gerät auf dem Haupt;
Das war aus dem Tempel Jehovas geraubt.

Und der König ergriff mit frevler Hand
Einen heiligen Becher, gefüllt bis zum Rand.

Und er leert ihn hastig bis auf den Grund,
Und rufet laut mit schäumendem Mund:

„Jehova! dir künd ich auf ewig Hohn –
Ich bin der König von Babylon!“

Doch kaum das grause Wort verklang,
Dem König ward's heimlich im Busen bang.

Das gellende Lachen verstummte zumal;
Es wurde leichenstill im Saal.

Und sieh! und sieh! an weißer Wand
Da kam's hervor wie Menschenhand;

Und schrieb, und schrieb an weißer Wand
Buchstaben von Feuer, und schrieb und schwand.

Der König stieren Blicks da saß,
Mit schlotternden Knien und totenblass.

Die Knechtenschar saß kalt durchgraut,
Und saß gar still, gab keinen Laut.

Die Magier kamen, doch keiner verstand
Zu deuten die Flammenschrift an der Wand.

Belsazar ward aber in selbiger Nacht
Von seinen Knechten umgebracht.

5 **Donnerstag, 20. Mai 2010** | 20.00 Uhr

Gelsenkirchen Altstadtkirche

Babel in uns



vor der Kirche:

Detlev Glanert (*1960)

Kleine Kuttel-daddeldu-Musik (1997)

für mechanische Orgel

in der Kirche:

Improvisationen

für Klangskulpturen und Orgel

Babel

Bitte beachten Sie, dass hier in der Gelsenkirchener Altstadtkirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Paul Fuchs, Klangskulpturen
Andreas Fröhling, Orgel
Zoro Babel, Licht und Percussion

Künstlerbiografien s. S. 61
Eintritt: 12,-/8,- Euro, Schüler und Studenten frei



„Wohlauf, lasst uns herniederfahren und dort ihre Sprache verwirren, dass keiner des anderen Sprache verstehe.“ (1. Mose 11,7)

Die Geschichte vom Turmbau zu Babel erklärt, warum die Menschen verschiedene Sprachen sprechen, warum sie einander nicht verstehen oder aneinander vorbei reden. Die Folgen dieser göttlichen List können die Menschen im Ruhrgebiet täglich erleben. Sprachen und Kulturen treffen aufeinander, wenden sich verständnislos voneinander ab, leben nebeneinander her, werden als Bedrohung erlebt“, so Katharina Blätgen, Pfarrerin und Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des Evangelischen Kirchenkreises Gelsenkirchen und Wattenscheid. „Babel in uns“ nähert sich diesem Thema auf improvisatorische Art und Weise.

Klangskulpturen des Bildhauers **Paul Fuchs** werden in Kommunikation mit Orgelklängen treten. Seit 1967 entwickelt und spielt Paul Fuchs mit seinen Musik-Instrumenten und -Geräten, die über einen – im Wortsinne – unerhörten Klang verfügen. Parallel dazu entwickelte er mit seiner damaligen Partnerin Limpe Fuchs unter dem poetischen

Begriff „Anima“ eine Form der musikalischen Darbietung, die rasch Aufsehen erregte. Sie hat den großen Klassik-Pianisten und Improvisator Friedrich Gulda zu zahlreichen gemeinsamen musikalischen Ausflügen – buchstäblich – animiert. „Anima“-Veranstaltungen mit dem Trio Gulda, Limpe und Fuchs gab es in den siebziger Jahren auf fast allen großen Festivals und in vielen europäischen Städten. In den achtziger Jahren wurde Fuchs dann mit seinen Klangmaschinerien sogar bis nach Amerika zu Avantgarde-Festivals eingeladen. **Andreas Fröhling** (Orgel) und **Zoro Babel** (Percussion) werden zu Paul Fuchs‘ Klanginstallationen improvisieren und damit den Gedanken von „Babel in uns“ verdeutlichen: Denn beim Improvisieren kommt es darauf an, aufeinander zu hören; man muss die Sprache des anderen Instruments verstehen, mit dem eigenen Instrument entweder darauf antworten oder ein neues Thema anstimmen – oder sich verweigern. Musik – Urform der Kommunikation.

Vorab wird draußen vor der Kirche die „Kleine Kutteldaddeldu-Musik“ für mechanische Orgel des Henze-Schülers **Detlev Glanert** erklingen. Mechanische Musikinstrumente galten nicht nur als frühe Form der Musikreproduktion, sondern waren auch Gegenentwurf zum lebendigen, von Menschen erzeugten Klang. Ausgelassen und gleichzeitig gespenstisch leblos standen die mechanischen Orgeln auf den Jahrmärkten und boten denjenigen Vergnügen, die sich ein Klavier (oder auch ein selbstspielendes Klavier) in den eigenen vier Wänden nicht leisten konnten. Märsche, Tänze und Potpourris prägten das Repertoire. In Glanerts fantastischem Klangzirkus wankt der meist betrunkene Seemann Kuttel Daddeldu mit einem bizarren, explosiven Marsch von Bord und wirft sich ins nächtliche Getümmel: pfeifend, drehend, knackend, stöhnend – rasend und schnell – so, wie es eben nur die Mechanik bewältigen kann.

6 **Freitag, 21. Mai 2010** | 20.00 Uhr

Bochum Melanchthonkirche

Monologe / Dialoge



Hans Werner Henze (*1926)

An Brenton (1993)

für Viola solo

Ingeborg Bachmann (1926–1973)

Es könnte viel bedeuten

Abends frag ich meine Mutter

aus: Sämtliche Gedichte, 1983

Bernd Hänschke (*1948)

Monolog (2004)

für Klarinette mit obligater Orgel

Ingeborg Bachmann (1926–1973)

Dunkles zu sagen

aus: Sämtliche Gedichte, 1983

Babel

Hans Werner Henze (*1926)

Toccatà senza Fuga (1979)
für Orgel solo

Ingeborg Bachmann (1926–1973)

... und es gibt kein Maß für die Unzeiten
aus: Malina, 1971

Hans Werner Henze (*1926)

Selbst- und Zwiegespräche (1984/85)
Trio für Viola, Gitarre und Orgel

Bernd Hänschke (*1948)

Bird of Night (2001)
für Bassklarinetten

Ingeborg Bachmann (1926–1973)

Aria I und II / freies Geleit
aus: Sämtliche Gedichte, 1983

Hans Werner Henze (*1926)

An Brenton (1993)
für Viola solo

Bitte beachten Sie, dass hier in der Bochumer Melancthonkirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Veronika Nickl, Rezitation
Axel Porath, Viola
Joachim Striepens, Klarinette
Christopher Brandt, Gitarre

Orgel und Gesamtleitung: Ludwig Kaiser

In Kooperation mit dem Schauspielhaus Bochum

Künstlerbiografien s. S. 62
Eintritt: 12,-/8,- Euro, Schüler und Studenten frei

„Ein jeglicher hörte sie in ihrer Sprache reden.“ (Apg 2,5)

Menschen erleben sich im Alltag unserer Informationsgesellschaft als Missverstandene, denen das Erleben einer babylonischen Sprachverwirrung näher ist als das einer gelingenden Kommunikation. Aus seinem außerordentlichen politischen Bewusstsein heraus hält **Hans Werner Henze** mit seinen kompositorischen Ausdrucksgestalten den Menschen den Spiegel vor. Henze schafft Räume, in denen sich Menschen mit ihren Gefühlen und Hoffnungen wiedererkennen, in denen gleichermaßen Selbst- und Zwiegespräche, Monologe und Dialoge gelingen können.

Auch für den Henze-Schüler **Bernd Hänschke** ist Musik Kommunikation. Dass sie gelingen möge, ist sein wesentliches Anliegen. Für Hänschke ist „Musik nicht abstrakt, nicht sauber“, und sie beinhaltet vielfältige literarische Be-

ziehungen – wie sie auch für Hans Werner Henzes Schaffen so wichtig sind. So bekennt Hänschke: „Meine Phantasie entzündet sich in aller Regel an nicht-musikalischen Quellen wie Gedichten, Prosatexten oder Bildern.“

Werke der beiden Komponisten treten im heutigen Konzert zudem in einen Dialog mit Lyrik und Prosatexten von **Ingeborg Bachmann**. Den Komponisten Hans Werner Henze und die Schriftstellerin Ingeborg Bachmann verband eine lange enge Freundschaft, die ihren Niederschlag auch in einer künstlerischen Zusammenarbeit fand. Bachmann schrieb Libretti für Henze, so z.B. für die Opern „Der Prinz von Homburg“ und „Der junge Lord“; umgekehrt vertonte Henze Bachmanns Hörspiel „Die Zikaden“. Henze und Bachmann waren sich nahe im gegenseitigen Durchdringen von Kunst und Leben, Musik und Dichtung. Als 1971

von Ingeborg Bachmann „Malina“ erschien, versicherte ihr Hans Werner Henze enthusiastisch in einem Telegramm, sie habe „die elfte (Sinfonie) von Mahler“ geschaffen. Eines ihrer letzten, zur Veröffentlichung freigegebenen Gedichte, „Enigma“, spielte auf Gustav Mahler – den Knabenchor „Du sollst ja nicht weinen“ aus der 3. Sinfonie – an und war ausdrücklich Hans Werner Henze gewidmet, der ihr den tragischen Kosmos der Mahler’schen Musik nahe gebracht hatte. 1956 schon schrieb Ingeborg Bachmann in einem Brief an Henze: „Mir ist völlig klar, dass die Freundschaft mit Dir die wichtigste menschliche Beziehung ist, die ich habe, und das soll sie auch bleiben. Ich habe immer an Dich geglaubt, und an Dich werde ich glauben bis ans Ende meines Lebens. Und wo und wann sich unsere Wege auch immer kreuzen werden, es wird ein Fest sein.“

7 **Samstag, 22. Mai 2010** | 20.00 Uhr

Duisburg Salvatorkirche

Himmelssturm und Erdenflut



Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Himmelfahrtskantate „Gott fährt auf mit Jauchzen“ BWV 43

Igor Strawinsky (1882–1971)

Kantate „Babel“ (1944)

für Sprecher, Männerchor und Orchester nach 1. Mose 11

Camille Saint-Saëns (1835–1921)

Le Déluge (Die Sintflut) Poème biblique op. 45 (1876)

Prélude

Verderbnis der Menschheit / Zorn Gottes / Noahs Bund

Die Arche / Die Sintflut

Die Taube / Auszug aus der Arche / Der Segensspruch Gottes

Babel

Bitte beachten Sie, dass hier in der Duisburger Salvatorkirche am Pfingstsonntag das große Finale der BABEL-Woche in Form eines Simultankonzertes mit Film stattfinden wird. Mehr dazu finden Sie ab S. 42

Klaus Weiss, Sprecher
Susanne Simenec, Sopran
Carola Günther, Mezzosopran
Raphael Pauß, Tenor
Harald Martini, Bass

Kantorei der Salvatorkirche
Mitglieder der Duisburger Philharmoniker

Leitung: Marcus Strümpe

Künstlerbiografien s. S. 64
Eintritt: 18,-/12,- Euro, Schüler und Studenten frei

Himmel und Erde, Transzendenz und Realität: Zwei Antipoden, die seit jeher Künstler zu epochalen Werken inspiriert haben. Das Irdische hat sich immer auf das Himmlische bezogen, lange, bevor es die christliche Religion gab. Vielleicht ist es diese Jahrtausende alte Thematik, die die besondere Faszination der beiden Pole ausmacht. Sie stehen im Fokus des siebten BABEL-Konzertes.

Von **Johann Sebastian Bach** sind ca. 200 Kantaten überliefert, komponiert zu jedem Sonntag im Kirchenjahr (außer den Fastensonntagen). Eine besonders prächtige ist die Himmelfahrtskantate „Gott fährt auf mit Jauchzen“. Gerade der Eingangsschor lässt in genialer Art und Weise die Thematik des Werkes augen- und ohrenfällig werden: Die unglaubliche Dynamik des Satzes entspricht der im Barock weit verbreiteten Sehnsucht nach dem Himmlischen.

Hierfür bietet Bach in seinem Werk ein üppiges Instrumentarium auf.

Igor Strawinsky bedient sich der Babel-Geschichte, um die menschliche Sehnsucht nach dem Himmlischen auszudrücken. Das Stück ist mit einer Aufführungsdauer von ungefähr fünf Minuten sehr kurz, beinhaltet aber die verschiedensten Satztypen wie Einleitung, Prolog, Fugato und Nachspiel. Es wurde 1944 als Bestandteil des „Genesis“-Zyklus‘, zu dem neben Strawinsky noch sechs andere, im amerikanischen Exil lebende jüdische Komponisten Werke beisteuerten, geschrieben. Strawinskys „Babel“-Kantate erinnert deutlich an seine große „Psalmensymphonie“.

Während Johann Sebastian Bach in seiner Kantate den triumphalen Aufstieg zum Himmel musikalisch umsetzte, bewegten nicht nur Strawinsky irdische Katastrophen zu

einer Komposition. Ein anderes epochales biblisches Ereignis greift **Camille Saint-Saëns** in seinem Oratorium „Die Sintflut“ auf. Das Werk gehörte bis in die dreißiger Jahre neben der „Orgelsymphonie“ und der Oper „Samson und Dalila“ zu den meistaufgeführten Stücken des Komponisten. Das Libretto von Louis Gallet orientiert sich eng an der Noah-Geschichte aus dem Alten Testament. Saint-Saëns verbindet Elemente der französischen Oper mit denen der Bach’schen Vokaltradition. Rauschhafte Naturschilderungen im zweiten Teil stehen klassischen Fugen und ausgeschriebenen Rezitativen gegenüber. Das imposante Werk gilt als einer der wichtigsten Beiträge zur romantischen Kirchenmusik im 19. Jahrhundert.

8 Pfingstsonntag, 23. Mai 2010 | 21.00 Uhr

Vorprogramm ab 19.00 Uhr

Duisburg Salvatorkirche – Mülheim Petrikerche – Essen
Kreuzeskirche – Gelsenkirchen Altstadtkirche – Bochum
Melanchthonkirche – Dortmund St. Reinoldikirche

Last Night – Musik und Film



Babel

Höhepunkt des BABEL-Projekts ist das abschließende Simultankonzert mit Musik und Film am heutigen Pfingstsonntag um 21.00 Uhr. Eine multimediale Vernetzung von sechs Kirchen schafft die Möglichkeit, an den künstlerischen Beiträgen in den jeweils anderen fünf Kirchen Teil zu haben. Gezeigt wird ein bekannter Kinofilm zum Thema mit Brad Pitt und Cate Blanchett als Hauptdarsteller. Der Film wird an sechs Stellen kurz unterbrochen, um live die musikalischen Zwischenspiele aus jeweils einer anderen Kirche einzublenden. Dabei werden auch noch einmal Teile des BABEL-Auftragswerks „Traumbilder leichenstill“ von Jan Müller-Wieland zu hören sein. Die ungewöhnliche Verschränkung von Bildern und Klängen erschließt neue Seh- und Hörerfahrungen. Durch die multimediale Vernetzung verschmelzen an diesem Abend die sechs beteiligten Kirchen zu einem einzigen, ruhrgebietsumspannenden Konzertraum.

Einen simultanen Abschluss findet das Projekt BABEL in aller Stille: Das Stück „4'33“ von John Cage wird an allen Orten gleichzeitig, aber in verschiedenen Realisationen aufgeführt, gefolgt von einem kommunikativen Austausch bei kleinen Speisen und Getränken.

Dem Simultankonzert voraus gehen verschiedene musikalische Programme in den einzelnen Kirchen. Gelsenkirchen macht um 19.00 Uhr den Anfang mit einem großen Konzertbeitrag, mit Arthur Honeggers „König David“. Um 20.00 Uhr beginnen die musikalische Auftakte in Mülheim, Essen, Bochum und Dortmund. Um 21.00 Uhr schließlich startet in allen diesen Städten sowie in Duisburg die Filmvorführung mit Simultankonzert – Programm siehe Seite 50.

Übersicht Ablauf Babel – Last Night

Vorprogramm

19.00 Uhr (s.S. 44)

20.00 Uhr (s.S. 45)

20.00 Uhr (s.S. 46)

20.00 Uhr (s.S. 48)

20.00 Uhr (s.S. 49)

Film mit Simultankonzert

21.00 Uhr Gelsenkirchen Altstadtkirche

21.00 Uhr Bochum Melancthonkirche

21.00 Uhr Mülheim Petrikerche

21.00 Uhr Essen Kreuzeskirche

21.00 Uhr Dortmund St. Reinoldikirche

21.00 Uhr Duisburg Salvatorkirche

König David

Arthur Honegger (1892–1955)

Le Roi David (König David) Originalfassung von 1921
Symphonischer Psalm für Soli, Sprecher, Chor und Ensemble

Improvisationen für Schlagwerk

Wolfram Boelzle, Sprecher
Julia Groh, Sprecherin
Inga Lisa Lehr, Sopran
Matthias Kaul, Schlagzeug

Westfälische Kammerphilharmonie Gütersloh
Gelsenkirchener Kantorei

Leitung: Jens-Martin Ludwig

Konzerteintritt: 12,- Euro
inklusive „Babel-Musik und Film“ ab 21.00 Uhr (s. S. 50)

Zu Beginn der BABEL – Last Night in Gelsenkirchen erklingt Arthur Honeggers symphonischer Psalm für Soli, Sprecher, Chor und Ensemble „Le Roi David“ (König David) in der Originalfassung von 1921. Und wie schon beim BABEL-Abend 5 am letzten Donnerstag hier in der Altstadtkirche wird auch heute das Mittel der Improvisation als Kommunikationselement eingeflochten: Klänge des Schlagzeugers Matthias Kaul werden in das Werk Honeggers gesetzt und kommentieren es auf individuelle Weise.

Pfingst Klänge

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Fantasie super „Komm, Heiliger Geist“ BWV 651
In organo pleno, il canto fermo nel pedale

Rabanus Maurus zugeschrieben (um 1000)
Veni creator spiritus

Fernando Pessoa (1888–1935)
Nach all den Regentagen
aus: Das Buch der Unruhe

Ludwig Kaiser (*1958)
Sprechfuge „Und sie wurden alle mit dem Heiligen Geist erfüllt und fingen an, in andern Zungen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab.“ (Apg 2,4)

Hildegard von Bingen (1098–1179)
Spiritus sanctus

Fernando Pessoa (1888–1935)
Die untergehende Sonne
aus: Das Buch der Unruhe

Improvisation für Stimmen über die Antiphon
„Spiritus Sanctus“ der Hildegard von Bingen

Denis Bédard (*1950)
Fantasie sur „Veni Creator“ (2003)

Fernando Pessoa (1888–1935)
Wind kam auf
Sinfonie einer unruhigen Nacht
aus: Das Buch der Unruhe

Improvisation und unendlicher Kanon über den Choral
„Nun bitten wir den Heiligen Geist“

Katja Uffermann, Rezitation
Arno Hartmann, Orgel

Schola und Ensemble Improvise an der Melanchthonkirche

Leitung: Ludwig Kaiser

In Kooperation mit der Christuskirche und dem Schauspielhaus Bochum

Konzerteintritt: 8,- Euro
inklusive „Babel–Musik und Film“ ab 21.00 Uhr (s. S. 50)

In der Pfingstgeschichte wird das Kommen des Heiligen Geistes als schwungvolles Gelingen von Kommunikation gezeichnet. Das Programm „Pfingst Klänge“ feiert das in der Bibel beschriebene Pfingstereignis – den Prozess von der Vielfalt der Sprachen zur Sprachgrenzen überwindenden Verständigung – als Lautereignis und Klangbild und macht die spirituelle Dimension von Kommunikation spürbar.

Der Geist weht

William Byrd (ca. 1540–1623)
The Bells
für Cembalo

William Byrd (ca. 1540–1623)
Alleluia. Emitte Spiritum tuum
Mottete zu fünf Stimmen

William Byrd (ca. 1540–1623)
Veni creator spiritus
für Cembalo

William Byrd (ca. 1540–1623)
Laetentur coeli
Mottete zu fünf Stimmen

Hans Werner Henze (*1926)
Der Wind
aus: „Hirtenlieder“ aus der
Oper „Venus und Adonis“ (1993–95)
für sechs Stimmen

Hans Werner Henze (*1926)
Six Absences pour le clavecin (1961)

Orlando Gibbons (1583–1625)
Great Lord of Lords
Verse-Anthem für fünf Stimmen und Orgel

William Byrd (ca. 1540–1623)
Fantasia in G
für Cembalo

Thomas Tallis (1505–1585)
Loquebantur variis linguis
Motette zu sieben Stimmen

Petri-Vokalsolisten:

Sonja Mäsing, Sopran

Carmen Schüller, Mezzosopran

Dorothee Merkel, Alt

Raimund Fürst, Tenor

Thilo Dahlmann, Bariton

Martin Wistinghausen, Bass

Shino Watanabe, Cembalo und Orgel

Leitung: Gijs Burger

Konzerteintritt: 8,- Euro

inklusive „Babel–Musik und Film“ ab 21.00 Uhr (s. S. 50)

Henzes „Absences“ werden in diesem Programm interpretiert als Sprachverwirrung, als eindeutig misslingende Kommunikation, als Kommunikationsverweigerung, Abwesend-Sein. Inhaltlich im Gegensatz dazu steht Tallis' „Loquebantur variis linguis apostoli“, das von funktionierender Verständigung berichtet: Die Jünger sprachen in verschiedenen Sprachen ... und wurden verstanden. Das pfingstliche Element „Wind“ – der Geist weht, wo er will – ist mit dem Henze-Vokalwerk eine freie Assoziation zu Pfingsten. Byrds Motette zum Pfingstfest „Alleluia. Emitte Spiritum tuum“ – sendest du deinen Geist aus, so werden sie geschaffen – greift das kreative Potential des Geistes auf. Freiheit und Kreativität kommen in Byrds Cembalowerken „Fantasia in G“ und „The Bells“ zum Ausdruck. Zu den großen Feiertagen gehört für viele Menschen unauflöslich das Läuten der Glocken. Auch Glocken kommunizieren: Je nachdem, in welcher Kombination oder Reihenfolge sie erklingen, überbringen sie den Menschen seit vielen Generationen Nachrichten. In Gibbons' „Great Lord of Lords“ werden die guten Gaben des Geistes aufgezählt: Du Brunnen des Lebens, Quelle des Friedens und der Gnade. Auch in Byrds „Laetentur Coeli“ ist vom kommenden Frieden die Rede: Frieden ist ein Sinnbild für gelingende Kommunikation, gute Verständigung.

Laute und Stille

Harry Viitanen (*1954)

Images d'oiseau
für Orgel solo

Hugo Ball (1886–1927)

Karawane

Christian Morgenstern (1871–1914)

Das große Lalula

Erik Bergmann (1911–2006)

Das große Lalula (Christian Morgenstern)
aus: Vier Galgenlieder op. 51b
für Chor und Rezitation

Robert Schumann (1810–1856)

Belsatzar op. 57
Nachtlied op. 96/2

Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832)

Wanderers Nachtlied II

Ernst Jandl (1925–2000)

Übe

Martin Evanjin (*1960)

Fisches Nachtgesang (Christian Morgenstern)
für Chor

Johannes Brahms (1833–1897)

In stiller Nacht

Melanie Spitau, Sopran

Benedikt Jeßing, Rezitation

Andy von Oppenkowski, Klavier und Orgel

Vokalensemble an der Kreuzeskirche

Gesamtleitung: Benedikt Jeßing und Andy von Oppenkowski

Konzerteintritt: 8,- Euro

inklusive „Babel-Musik und Film“ ab 21.00 Uhr (s. S. 50)

Das Sprechen in Zungen und in phantastischen Lauten, das Verstummen, das Schweigen und die Stille – „Babel“-Gedanken und -Assoziationen ziehen sich mit spezifisch ausgewählten literarischen Texten durch das Programm. Goethes „Wanderers Nachtlied II“ beispielsweise findet seine lautmalerische Verballhornung in Ernst Jandls „Übe“. Die ultimative Stille in Morgensterns „Fisches Nachtgesang“ kann dagegen nur in einer Projektion sichtbar gemacht werden – das Gedicht besteht aus stummen Zeichen. Ergänzend dazu werden einige Vertonungen der Texte vokalsolistisch, mit einem Vokalensemble und für Orgel solo zu hören sein. Der Titel des ersten Werks im Programm, „Images d'oiseau“ des finnischen Komponisten Harry Viitanen, weist auf eine nicht-menschliche Dimension von Kommunikation hin, auf die aus der Natur. Werke von Robert Schumann und Johannes Brahms ergänzen den inhaltlichen Spannungsbogen, der am Ende des Programms zurück zur Stille führt.

Raum und Klang

Biblische Babylongeschichten

Improvisationen für Klavier

Jan Müller-Wieland (*1966)

Traumbilder leichenstill (2009)

für Kammerensemble

- entstanden im Auftrag des Netzwerkprojekts BABEL im Rahmen von RUHR.2010 -

I. *In stummer Ruh (Iag Babylon)*

II. *Senza Tempo, libera; (Es wurde) leichenstill (im Saal)*

Pfarrerin Silke Konieczny, Sprecherin

Klaus Müller, Klavier

Streichquartett des Barockensembles an St. Reinoldi

Leitung: Klaus Müller

Konzerteintritt: 8,- Euro

inklusive „Babel-Musik und Film“ ab 21.00 Uhr (s. S. 50)

Die leer geräumte St. Reinoldikirche lädt zum Wandeln und Entdecken ein. Es werden biblische Babylongeschichten gelesen, die am Klavier interpretiert werden. Mit einer Wiederholungsaufführung von Jan Müller-Wielands „Traumbilder leichenstill“ wird ein inhaltlicher Bogen zum BABEL-Abend 4 hergestellt, der am vergangenen Mittwoch hier in der St. Reinoldikirche in Dortmund stattgefunden hat. In diesem Konzert waren die „Traumbilder leichenstill“, die speziell für das BABEL-Projekt entstanden sind, uraufgeführt worden. Mehr dazu auf S. 27



21.00 Uhr – 24.00 Uhr

Simultankonzert mit Kinofilm und multimedialer Vernetzung aller Kirchen

Film (2006)

Darsteller: Brad Pitt, Cate Blanchett u.a.
Regie: Alejandro Gonzáles Inárritu

mit Liveübertragungen aus allen Kirchen:

Zwischenspiel I
aus der Petrikerche Mülheim:
Thomas Tallis (1505–1585)
Loquebantur variis linguis
Motette zu sieben Stimmen
Petri-Vokalsolisten
Leitung: Gijs Burger

Zwischenspiel II
aus der Altstadtkerche Gelsenkirchen:
Hans Werner Henze (*1926)
Five Scenes from the Snow Country Nr. III
Matthias Kaul, Marimbaphon

Babel

Zwischenspiel III

aus der St. Reinoldikirche Dortmund:

Jan Müller-Wieland (*1966)

aus: „Traumbilder leichenstill“

Streichquartett des Barockensembles an St. Reinoldi

Leitung: Klaus Müller

Zwischenspiel IV

aus der Melanchthonkirche Bochum:

Hildegard von Bingen (1098–1179)

Spiritus Sanctus

Schola an der Melanchthonkirche

Leitung: Ludwig Kaiser

Zwischenspiel V

aus der Salvatorkirche Duisburg:

Erik Satie (1866–1925)

Première Gymnopédie

Marcus Strümpe, Orgel

Zwischenspiel VI

aus der Kreuzeskirche Essen:

Erik Bergmann (1911–2006)

Das große Lalula (Christian Morgenstern)

aus: Vier Galgenlieder op. 51b

Vokalensemble an der Kreuzeskirche

Leitung: Andy von Oppenkowski

Zum Abschluss gleichzeitig in allen Kirchen:

John Cage (1912–1992)

4'33" (1952)

Kleine Speisen und Getränke

Mehr dazu auf Seite 43

Künstlerbiografien s. S. 67

Konzerteintritt: 8,- Euro inklusive kleine Speisen und Getränke

Babel-Abend 1 – Eröffnung

Programm auf S. 12

Klaus Weiss, Sprecher



geboren 1944 in Ostpreußen, arbeitet seit 1968 als Schauspieler. Engagements an verschiedenen Bühnen führten ihn über Castrop-Rauxel, Kiel, Nürnberg und Freiburg 1993 an das Staatstheater in Stuttgart. Hier arbeitete er u.a. mit Martin Kušej (in „Herzog Theodor von Gothland“ von Christian Dietrich Grabbe), Hans-Ulrich Becker (in „Medea“ von Euripides), Christian Pade (in „Kleinbürger“ von Maxim Gorkij), Nicolas Brieger (in „Onkel Wanja“ von Anton P. Tschechow), Jarg Pataki (in „Das Opfer“ von Andrej Tarkowski) und Jacqueline Kornmüller (u.a. in „Bremer Freiheit“ von Rainer Werner Fassbinder) zusammen. Zurzeit ist er am Bochumer Schauspielhaus zu sehen in „König Lear“, „Macbeth“, „Das weite Land“, „Der Gott des Gemetzels“ und „Geld und Liebe“.

Katharina Leyhe, Sopran



wurde in Lübeck geboren. Ihr Gesangsstudium absolvierte sie an den Musikhochschulen Karlsruhe und Köln bei Christiane Hampe und Klesie Kelly-Moog und ergänzte ihre Ausbildung auf Meisterkursen bei Judith Beckmann und Christoph Prégardien. Erste Bühnenerfahrungen sammelte sie am Theater Lübeck und erweiterte diese in Produktionen der Musikhochschule Köln und der Oper Düsseldorf. Durch ihre Mitwirkung in der Chor-Akademie des Schleswig-Holstein-Musik-Festivals und im Chor der Bamberger Symphoniker lernte sie namhafte Dirigenten wie Michael Gläser, Robin Gritton und Sir Neville Marriner kennen. Als Konzertsängerin beherrscht sie alle wichtigen Partien des Sopranfachs von Bach und Händel bis Mozart, Mendelssohn und Brahms und konnte bereits beim Rheingau Musik Festival und beim Festival Altenberger Musiksommer große Erfolge feiern. Höhepunkte ihrer Konzerttätigkeit waren Soloauftritte im Rahmen des Japan-Festivals „La folle journée“ unter der Leitung von Rolf Beck sowie ein Konzert mit den Dresdner Philharmonikern in der Frauenkirche unter der Leitung von Sir Neville Marriner. Im April 2007 gewann sie den Richard-Strauss-Wettbewerb in München.

Jana Frey, Alt



wurde in Berlin geboren und studierte Gesang an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ in Dresden. Ihr Debüt gab sie bereits während ihres Studiums am Theater Vorpommern in der deutschen Erstaufführung der Oper „Das Sonnenhaus“ von Einjuhani Rautavaara. In einer Produktion und CD-Einspielung der Batzdorfer Hofkapelle sang sie 1998 die Titelpartie der Barockoper „Talestri“ von Maria Antonia Walpurgis. Es folgte ein Festengagement am Anhaltischen Theater Dessau, wo sie in zahlreichen Partien, u.a. als Annus in „Titus“ (Mozart), als Suzuki in „Madame Butterfly“ (Puccini), als Olga in „Eugen Onegin“ (Tschaikowski) sowie in dem Solostück „Die menschliche Stimme“ (Poulenc) zu erleben war. 2001 reiste sie mit „Salome“ (Richard Strauss) und „Der fliegende Holländer“ (Wagner) zu einer Tournee nach Japan. Seit 2002 ist sie freiberuflich tätig. 2003 war sie in der Titelpartie der Oper „L'Enfant et les sortilèges“ von Maurice Ravel an der Semperoper Dresden zu hören, mit der sie im Folgejahr am Liceu Barcelona debütierte. Neben Gastspielen an vielen deutschen Theatern, in Linz sowie in Barcelona ist Jana Frey auch als Lied- und Konzertsängerin tätig.

Andreas Post, Tenor



studierte bei Soto Papulkas in Essen im Bereich Musiktheater/Gesang. Die künstlerische Reifeprüfung wie auch das anschließende Konzertexamen bestand er mit Auszeichnung. Liedkurse bei Norman Shetler führten ihn als Stipendiaten der Schubert-Gesellschaft in Duisburg mit der Liedbegleiterin Tatjana Dravenau zusammen, mit der er inzwischen drei Solo-CDs herausgebracht hat. Zuletzt erschien 2008 eine vielbeachtete Aufnahme mit Schuberts „Die schöne Müllerin“. In der Zusammenarbeit mit Axel Bauni widmet sich Post zudem auch zeitgenössischen Liedern. 1998 erhielt er einen zweiten Preis beim 11. Internationalen Bach-Wettbewerb in Leipzig sowie einen Sonderpreis des MDR. Seine rege Konzerttätigkeit führt ihn durch ganz Europa, wo er mit namhaften Dirigenten und renommierten Orchestern arbeitet. Nicht nur im Konzert und auf vielen Festivals fühlt sich der in Essen lebende Tenor zu Hause. Andreas Post hat in vielen szenischen Projekten mitgewirkt, zuletzt 2009 als „Uriel“ in einer Bühnenversion von Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ anlässlich des 300. Jubiläums der Stadt Ludwigsburg.

Stadtkantorei Bochum

Die Stadtkantorei Bochum wurde im Jahre 1959 von dem langjährigen Bochumer Kirchenmusikdirektor Eberhardt Otte gegründet. In wenigen Jahren hat sich der Chor zu einem wichtigen Faktor im Musikleben der Stadt Bochum entwickelt. Nach KMD Eberhardt Otte (1959–1985) leitete Kirchenmusikdirektor Bernhard Buttmann den Chor von 1985 bis 2002. Unter seiner Führung wurde das künstlerische Profil des Chores stark geschärft, sodass er mittlerweile weit über die Stadtgrenzen hinaus Beachtung und Anerkennung findet. Nach einer Übergangszeit, in der Universitätsmusikdirektor Hans Jaskulsky den Chor kommissarisch leitete, setzt Stadtkantor Arno Hartmann seit September 2003 die Arbeit fort. Als besonderer Glücksfall erwies sich die von Anfang an bestehende Zusammenarbeit mit den Bochumer Symphonikern, die der Chorarbeit starke Impulse gab, professionelles Arbeiten mit einem Laienchor ermöglichte und ein stilistisch weit gespanntes Repertoire erschloss. Mit vier Konzertauftritten im Jahr, meist unter Mitwirkung renommierter Gesangssolisten, bereichert die Stadtkantorei das Bochumer Musikleben.

Mitglieder der Bochumer Symphoniker

Das 1919 gegründete Orchester hat sich im Laufe seiner Geschichte zu einem der wichtigsten Konzertklangkörper im Westen Deutschlands entwickelt. Die Teilnahme an renommierten Festivals und zahlreiche Gastkonzerte haben den Ruf der Bochumer Symphoniker als innovatives Orchester gefestigt. Seit 1994 ist Steven Sloane Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker. Durch seine einfallsreichen Programme und seinen mitreißenden Führungsstil erlebte das Orchester einen Aufschwung, der sich nicht nur in begeisterten Reaktionen von Publikum und Presse niederschlägt: Schon zweimal (Saison 1996/1997 und 2004/2005) wurden die Bochumer Symphoniker vom Deutschen Musikverleger-Verband mit der begehrten Auszeichnung für "Das beste Konzertprogramm" ausgezeichnet. Auch international hat sich das Orchester der Stadt Bochum bereits einen Namen gemacht: Bei Konzertreisen nach Israel, Österreich, die USA und Estland konnte das Orchester ebenso überzeugen wie in den Konzerten, die die Symphoniker im Rahmen des internationalen Kulturfestivals RuhrTriennale bestritt.

Babel-Abend 2

Programm auf S. 16

Dorothee Miels, Sopran



studierte in Bremen bei Elke Holzmann und in Stuttgart bei Julia Hamari. Die Musik des 17. und 18. Jahrhunderts bildete schon früh einen Schwerpunkt ihrer musikalischen Aktivitäten. Auch zeitgenössische Kompositionen spielen in ihrem künstlerischen Schaffen zunehmend eine Rolle. Ihr breit gefächertes Repertoire reicht von Monteverdi, Bach und Mozart bis hin zu Boulez, Grisey und Beat Furrer. Heute belegt eine stetig anwachsende Diskographie mit über 40, zum Teil preisgekrönten Einspielungen ihre rege Konzerttätigkeit. Zahlreiche internationale Rundfunkstationen und CD-Labels (Sony Classical, BIS, Harmonia Mundi, cpo, Carus) produzieren mit ihr. Die 2008 bei Sony erschienene CD von Dorothee Miels und Hille Perls Gambenensemble mit Werken von Dowland unter dem Titel „In Darkness let me Dwell“ wurde mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. Dorothee Miels ist gern gesehener Gast internationaler Festspiele und arbeitet regelmäßig mit renommierten Ensembles wie dem Ensemble Orchestral de Paris, dem Klangforum Wien, dem Freiburger Barock-

orchester, dem DSO Berlin, dem RIAS Kammerchor und mit Dirigenten wie Beat Furrer, Paul Goodwin, Martin Haselböck, Simone Young und Stefan Asbury.

Almerija Delic, Mezzosopran



studierte nach dem Abitur an der Folkwang-Hochschule Operngesang bei Jagna Sokorska, Gerhild Romberger und Wolfgang Millgramm. In ihrem Studium in Essen war sie schon sehr früh in große Opernproduktionen eingebunden. 2007 wechselte sie an die Hochschule für Musik Mainz in die Klasse von Claudia Eder. Hier absolvierte sie 2010 ihr Studium mit dem Diplom Operngesang. Almerija Delic besuchte neben ihrem Studium zahlreiche Meisterkurse bei namhaften Künstlern wie z.B. Marjana Lipovsek, Axel Köhler, Salome Kammer und Angelika Luz. In verschiedenen Produktionen hat sie unter der Regie von Peer Boysen, Matthias Fontheim und Arila Siegert sowie mit den Dirigenten Michael Hofstetter, Catherine Rückwardt und Michael Schneider gearbeitet. Neben dem klassischen Fach befasst sich Almerija Delic mit der zeitgenössischen Musik und der Improvisation. Das Stück „sound poem“ von Dirk Reith wurde speziell für ihre Stimme geschrieben. In diesem Werk kommt die ganze Bandbreite ihrer Stimme zum Tragen; dabei bewegt sie sich auch im Spannungsfeld zwischen Interpretation bis hin zur freien Improvisation.

Eike Tiedemann, Alt



ist eine gefragte Oratoriensängerin. In der Bielefelder Oetkerhalle war sie beispielsweise mit Mendelssohns „Paulus“ und Händels „Messias“ zu hören, in der Essener Philharmonie mit Bachs „Weihnachtsoratorium“. Ihr Repertoire umfasst sowohl Mezzosopran-Partien wie Rossinis „Stabat

Mater“ und Maurice Duruflés „Requiem“ als auch Altpartien in Werken von Schütz bis Frank Martin, von Bach bis Bernstein. Eike Tiedemann ist in ihrer musikalischen Arbeit dem Orchester der Stadt Bielefeld, der Nordwestdeutschen Philharmonie und der Neuen Philharmonie Westfalen verbunden. Sie erhielt ihre Gesangsausbildung an der Hochschule für Musik Köln bei Margit Kobeck. Schon im Studium erwarb sie sich ein breit gefächertes Repertoire: angefangen von Alter Musik und historischer Aufführungspraxis bis hin zum romantischen Kunstlied, wobei sie auf Anregungen von Jürgen Glauß und Hartmut Höll zurückgreifen kann. Darüber hinaus betrauten sie zahlreiche zeitgenössische Komponisten mit Ur- und Erstaufführungen ihrer Werke. In Köln wirkte sie regelmäßig bei Projekten des WDR-Rundfunkchores mit.

Knut Schoch, Tenor



studierte an der Musikhochschule Hamburg bei Wilfried Jochens und in der Liedklasse von Alan Speer und vervollkommnete seine Studien in diversen Meisterkursen, so bei Jill Feldman, Margreet Honig, Ian Partridge, James Wagner und Hartmut Höll. Sein großes, weit gefächertes Repertoire spannt einen Bogen von Werken des Mittelalters bis zu Uraufführungen zeitgenössischer Musik. Besonderen Raum nehmen hier neben dem Oratorium auch die Kammermusik und die barocke und klassische Oper ein. Ein wichtiger Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Musik vor 1800 in Verbindung mit historisch-orientierter Aufführungspraxis. Seit 1993 ist Knut Schoch Gesangsdozent am Hamburger Konservatorium und unterrichtet seit 2008 an der Musikhochschule Bremen.

Christian Palm, Bass



wurde in Leipzig geboren, lebt aber seit seinem Musiktheaterstudium an der Folkwang-Hochschule Essen als freiberuflicher Sänger in Köln. Zu seinen Lehrern zählten Michael Volle, Ingeborg Danz und Bertold Schmid. Meisterkurse besuchte er u.a. bei Charles Spencer und Thomas Quasthoff. Er ist ein gefragter Sänger, wovon Engagements an den Opernhäusern in Wuppertal, Gelsenkirchen, am Nationaltheater Mannheim, an den Städtischen Bühnen Münster

sowie zurzeit in Mönchengladbach/Krefeld zeugen. Seine internationale Tätigkeit als Konzertsänger brachte ihn in das Gewandhaus und in die Thomaskirche Leipzig, zur Glocke Bremen, in die Essener Philharmonie, in die Liederhalle Stuttgart und zur Bach-Akademie Tokyo. In Liederabenden trat er z.B. bei den Ludwigsburger Festspielen, beim Speyerer Liedersommer, zuletzt bei dem Festival „Moments Musicaux“ in der Normandie und beim renommierten International Chaim Frenkel Villa Summer Festival in Litauen auf.

Essener Kantorei

Die Essener Kantorei leistet mit ihrem künstlerischen Niveau seit über vierzig Jahren einen wesentlichen Kulturbeitrag im Ruhrgebiet. Sie ist der Gemeindechor an der Kreuzeskirche in der Ev. Kirchengemeinde Essen-Altstadt. Durch die Einrichtung und Unterstützung des Forum Kreuzeskirche e.V. ist eine lebendige Kirchenmusik mit namhaften Ensembles und Solisten möglich geworden. Das Repertoire der Essener Kantorei mit zahlreichen Werken für Chor und Orchester reicht von der Renaissance bis zur Avantgarde. Ein besonderer Schwerpunkt liegt in der Auf- führung Alter Musik mit dem Barockorchester Essen. Darüber hinaus wird besonders die a-cappella-Literatur gepflegt. Eine intensive stimmbildnerische Schulung ist fester Bestandteil der Arbeit des Chores. Regelmäßige Konzertreisen führten den Chor durch Deutschland und ins Ausland, wie z.B. nach Finnland, Österreich, Israel und China. Über die Jahrzehnte hat sich die Essener Kantorei zu einem der renommiertesten Konzertchöre in Essen und Umgebung entwickelt.

Essener Barockorchester

Das Essener Barockorchester formiert sich unter der Konzertmeisterin Gabriele Nußberger mit Musikern, die in namhaften Barockorchestern und Ensembles hauptsächlich aus dem Großraum Köln stammen. Die gemeinsame Arbeit mit der Essener Kantorei begann Ende der 90er Jahre auf Initiative des damaligen Kreuzeskirchen-Kantors Eckhard Manz und der Cembalistin Inga Kuhnert. Bis heute wird diese sehr erfolgreiche Arbeit im Forum Kreuzeskirche weitergeführt.

Institut für Computermusik und Elektronische Medien der Folkwang Universität Essen (ICEM)

Das Institut für Computermusik und Elektronische Medien (ICEM) an der Folkwang Universität der Künste in Essen wurde 1990 als zentrales Institut gegründet. Hervorgegangen aus dem Elektronischen Studio, das 1971 gegründet worden war, ist das ICEM lebendiger Ort für Forschung und Lehre und beinhaltet neben den Studios für Elektronische Musik/Medien weitere Fachabteilungen für Audio- und Medientechnik. Künstlerischer Leiter des ICEM ist Professor Dirk Reith. Hauptaufgabe des ICEM ist die Ausbildung von Komponisten sowie die Betreuung aller Projekte der Hochschule, bei denen Medien in einem umfassenden Sinne eingesetzt werden. Durch die direkte Nachbarschaft an der Hochschule zu Tanz, Theater und Wissenschaft wird den Studenten am ICEM eine Ausbildung geboten, die interdisziplinäre Projekte begünstigt. Das ICEM gibt in unregelmäßigen Abständen die CD-Reihe „ex machina“ heraus, so z.B. die 2001 veröffentlichte „Jubiläumsausgabe“, auf der ICEM-Produktionen aus drei Dekaden ein umfassendes Klangbild des elektronischen Schaffens am ICEM zeigen.

Babel-Abend 3

Programm auf S. 20

Singschule an der Petrikirche

Rund 130 Kinder und Jugendliche singen unter dem Dach der 2002 von Gijs Burger gegründeten Singschule. Chor- und Solosingen in Proben und Auftritten bilden den Grundstein der musikalischen Arbeit. Darüber hinaus bekommen die Kinder und Jugendlichen regelmäßig Stimmbildung in Kleingruppen bei einer von insgesamt drei Stimmbildnerinnen. Die Kinder lernen, wie sie gesund und professionell mit ihrer Stimme umgehen. 2006 wurde ein Jungenchor gegründet. Seitdem werden die Jungen und Mädchen in je vier aufeinander aufbauenden Gruppen ausgebildet. Aufführungen finden in der Regel in der exzellent klingenden Petrikirche statt, sowohl in der Liturgie als auch in Konzerten, jährlich stattfindenden Kinderopern und vielen anderen Veranstaltungen. Im Dezember 2009 hatten die Kinder der Singschule einen wichtigen Anteil bei der musikalischen Gestaltung der Christvesper, die die ARD für die Fernseh-Ausstrahlung am Heiligabend aufzeichnete.

Tschechisch-Deutsches Kammerensemble

Im Hinblick auf den geschichtlichen Hintergrund der Kinderoper „Brundibár“ lag der Gedanke nahe, das Instru-

mentalensemble aus Musikern aus Tschechien und Deutschland zusammenzusetzen, noch dazu im Kontext eines Themas wie BABEL, das um misslingende und gelingende Kommunikation kreist. So kommen die Bläser und fast alle Streicher aus der Philharmonie Bohuslav Martinu der Stadt Zlin in Tschechien. Die Mehrzahl der Blockflötisten sowie die Gitarristen sind Studenten der Folkwang Universität Essen. Weitere Musiker aus der Umgebung ergänzen das Ensemble.

Thomaspeter Goergen, Regie



wurde 1974 geboren und absolvierte sein Studium in Jura, Kunstgeschichte und Germanistik, bevor er 2002 ans Theater ging; zunächst zum Schauspiel Köln, zur Landesbühne Neuwied sowie zu freien Theatern in Köln und Bonn. Seit Ende 2004 ist er Regiemitarbeiter von Roberto Ciulli am Theater an der Ruhr in Mülheim. 2007 führte er Regie bei Eugène Ionescos „La Leçon - Die Unterrichtsstunde“. Im April 2008 hatte seine Inszenierung von August Strindbergs „Der Vater“ Premiere, in der Kritikerumfrage der „Welt am Sonntag“ nominiert als „Beste Nachwuchs-Inszenierung NRW 2008“. Für seine Uraufführung von Ewald Palmeshofers „Helden“ im März 2009 wurde er sowohl in der Kritikerumfrage von „Theater der Zeit“ als auch der „Welt am Sonntag“ in der Kategorie „Bester künstlerischer Nachwuchs“ genannt.

Babel-Abend 4

Programm auf S. 24

Claudia von Tilzer, Sopran



studierte zunächst Violoncello an der Franz-Liszt Hochschule in Weimar und war Cellistin bei der Jenaer Philharmonie. Weitere Studien im Fach Gesang führten sie nach Weimar, Meisterkurse u.a. zu Anna Reynolds und Norman Shetler. Sie konzertierte mit Schwerpunkt auf Oratorium und Lied u.a. mit dem Thomanerchor Leipzig und dem

Dresdner Kreuzchor und trat in Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Spanien, Polen, der Ukraine, Russland und Frankreich auf. Ihre erste Opernrolle war die „Donna Elvira“ in Mozarts „Don Giovanni“ bei der Schloßhof-Oper Friedrichshafen. Sie wirkte bei Rundfunk- und CD-Aufnahmen mit und war Solistin des Internationalen Bodenseefestivals und der Moselfestwochen.

Maria Hilmes, Mezzosopran



machte bereits mit elf Jahren erste Opernerfahrungen als Mitglied des Kinder- und Extrachores des Staatstheaters Kassel. Noch vor dem Abitur sang sie dort auch solistische Partien wie den „3. Knaben“ in „Die Zauberflöte“ und die „Barbarina“ in „Die

Hochzeit des Figaro“, beide von Mozart. Ihr Gesangsstudium bei Ingrid Kremling in Hamburg und bei Klesie Kelly-Moog in Köln schloss sie mit dem Konzertexamen ab. Erfolgreiche Teilnahmen an nationalen und internationalen Wettbewerben führten zu Gastauftritten an den Staatstheatern Kassel und Karlsruhe sowie den Städtischen Bühnen Nürnberg. Nach einem Engagement an den Vereinigten Bühnen Krefeld-Mönchengladbach ist sie seit Mai 2002 Mitglied des Ensembles an der Oper Dortmund, wo sie besonders in den Opern von Mozart brillierte und als „Octavian“ im „Rosenkavalier“ von Richard Strauss gefeiert wurde. Neben der Oper widmet sich Maria Hilmes auch intensiv dem Liedgesang und den großen Alt- und Mezzosopran-Partien der Oratorien Bachs und Händels sowie der großen Messen Mozarts und Haydns.

Daniel Lager, Countertenor



studierte an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover Gesang bei Ralf Popken und Norma Enns. Er besuchte Meisterkurse für Alte Musik bei Anthony Rooley und Evelyn Tubb und für szenische Arbeit beim „Jekerstudio“ in Maastricht. Zur Vertiefung seiner Kenntnisse in histo-

rischer Aufführungspraxis und Barockgesang arbeitete er mit Barbara Schlick, Kai Wessel und Konrad Junghänel zusammen. Als Konzert- und Ensemblesänger ist er weltweit tätig, vor allem in Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und Simbabwe, unter anderem unter der Leitung der Dirigenten

Interpreten

Jos van Veldhoven, Laurence Equilbey, Emanuelle Haim, Nicol Matt und Richard Egarr. 2009 gab Daniel Lager sein erfolgreiches Theaterdebüt in Pforzheim als „Endimione“ in Cavallis „La Calisto“. 2010 ist er u.a. in Köln in Monteverdis „L'Incoronazione di Poppea“ zu hören.

Jörg Nitschke, Tenor



studierte zuerst Kirchenmusik an der Musikhochschule Dortmund. Später begann er ein Gesangsstudium bei Christine Alexander, Gelsenkirchen, und bei Berthold Schmid an der Dortmunder Musikhochschule und nahm an Meisterkursen von Christoph Prégardien teil. Er ist Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes. Zu seinem Repertoire gehören die großen Oratorien und Passionen aus Barock, Klassik und Romantik, aber auch Werke des 20. Jahrhunderts. Zugleich widmet er sich mit großem Erfolg dem Liedgesang. Jörg Nitschke arbeitete mit bedeutenden Orchestern unter Dirigenten wie Frieder Bernius, Hermann Max und Ralf Otto und wirkte an einer Vielzahl herausragender Festspiele wie dem Leipziger Bachfest, den Göttinger Händelfestspielen und den Tagen alter Musik Stuttgart mit. Zahlreiche Rundfunk-, Schallplatten- und Fernsehproduktionen sowie Konzertreisen durch Europa, Kanada und Nordamerika runden seine künstlerische Tätigkeit ab. Im Frühjahr 2005 führte ihn eine Tournee durch alle bedeutenden Konzertsäle Japans.

Matthias Horn, Bass



Vielseitigkeit und Unabhängigkeit sind Matthias Horn wichtig. Seine Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen Alter und Neuer Musik. Er arbeitete mit Dirigenten und Komponisten zusammen wie Helmut Lachenmann, Daniel Reuss, Peter Eötvös, Roland Wilson, Luciano Berio, Konrad Junghänel, Hans Zender, Pierre Cao u.v.a.. Die Liste der Festivals, bei denen er aufgetreten ist, umfasst sowohl die großen Namen der Alten Musik (Utrecht, Brügge, Innsbruck) wie der Neuen Musik (Wien, Witten, Donaueschingen). Als Liedsänger war er u.a. auf dem Mozartfest Würzburg und wiederholt bei den Ludwigsburger Festspielen zu hören. Zeitgenössische Opern sang er in München, London, Köln, Paris und New York. In Frankfurt arbeitet er beim „Ohrwurm-Projekt“ mit, das Grundschulkindern den Weg zur klassischen Musik bereiten möchte.

Kammerchor an St. Reinoldi

Der Kammerchor an St. Reinoldi wurde im Frühjahr 2007 von Reinoldikantor Klaus Müller als Projektchor gegründet, der sich vor allem der a-cappella-Chormusik verschiedener Epochen widmet. Der Chor mit gut 20 Mitgliedern debütierte im Rahmen der Dortmunder Chornacht 2007 mit Bachs Motette „Jesu, meine Freude“. Im Frühjahr 2008 fand die Aufführung von Distlers „Choralpassion“ großen Anklang,

im Advent die „A Ceremony of Carols“ von Benjamin Britten. 2009 beeindruckte das Ensemble in der Dortmunder Museumsnacht.

Barockensemble an St. Reinoldi

Die Kantatenaufführungen und barocken Oratorien werden an St. Reinoldi vom Barockensemble begleitet. Das Ensemble musiziert unter Konzertmeisterin Anke Vogelsänger auf modernem Instrumentarium. Die Ausführenden sind allerdings mit der historischen Aufführungspraxis vertraut, sodass die jeweiligen Werke entsprechend interpretiert werden können. Als versierte Continuospielerin agiert Bettina Strübel am Orgelpositiv und am Cembalo.

Babel-Abend 5

Programm auf S. 30

Paul Fuchs, Bildhauer und Klangkünstler



Paul Fuchs, geboren 1936 in München, studierte Bildhauerei bei Professor Heinrich Kirchner an der Akademie der Bildenden Künste in München. Intensive Auseinandersetzung mit neu erfundenen Musikinstrumenten. Entwicklung des Projektes „ANIMA Musik“. Zahlreiche Großskulpturen an öffentlichen Plätzen; Ausstellungen und Klangrealisationen. In seiner künstlerischen Arbeit sucht er die Verbindung zwischen Material, Raum und Klang. Seit 1996 work in progress im „giardini dei suoni“ von Paul Fuchs bei Siena. Der Bildhauer lebt in der Toskana.

Zoro Babel, Licht und Percussion



begegnet während der Sommersessions in Woodstock, New York, Dozenten aus dem Jazzbereich, u.a. Ed Blackwell, Triloc Gurtu, Karl Berger und Marylin Crispell. Gründung der ersten Formation: „Dr. Nerve“ mit Nick Didkovsky. Konzerte in den USA und in Europa. Langjährige Zusammenarbeit mit Markus und Simon Stockhausen.

Interpreten

Zahlreiche Tourneen durch Europa und die USA. Erste Begegnung mit dem Theater als Darsteller und Musiker für „Metamorphosen“ von Achim Freyer, Urs Troller und Dieter Schnebel. Zusammenarbeit mit den Komponisten Joseph Anton Riedl, Michael Lentz und Alexej Sagerer. Gründung der Band „Focus Pokus“. Duoprogramme mit Edgar Gugges. Kompositionsaufträge für Klangaktionen München, Musica viva, Donaueschinger Musiktage, Ultraschall Festival Berlin und sonambiente Berlin. Entwicklung eigener Instrumente und Klangskulpturen. Zahlreiche Konzerte mit Elmar Guantes/ Zoro Babel „solo for duo“. 1997 Musikstipendium und 2001 Musikförderpreis der Stadt München. Klangregie für Konzerte Neuer Musik, seit 1991 für Klangaktionen München und seit 1997 für Musica viva, München, und 2006 für Zukunft@b-phil, das Jugendprojekt der Berliner Philharmoniker. Seit 2002 Musik für Tanzprojekte. 2006 Gründung des „occhio“-Quartetts. 2008 Projektstipendium der Erwin und Gisela Steiner-Stiftung für die Komposition „Serpente-Lithophonie“, bewegliche Klangarchitekturen im öffentlichen Raum.

Babel-Abend 6

Programm auf S. 34

Veronika Nickl, Rezitation



wurde 1965 in München geboren und absolvierte ihre Schauspielausbildung an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Ihre Engagements führten sie an das Schauspiel Frankfurt, an das Staatstheater Stuttgart, an das Berliner Ensemble, an das Düsseldorfer Schauspielhaus, an das Staatstheater Darmstadt und 1999 an das Schauspiel Dortmund. 2001 erhielt sie den Schauspielerpreis des NRW-Theatertreffens. Derzeit ist sie Mitglied des Ensembles am Schauspielhaus Bochum und ist dort u.a. in „König Lear“ und „Some Girl(s)“ zu sehen.

Axel Porath, Viola



studierte Viola an der Musikhochschule Stuttgart bei Hermann Voss und Gunter Teuffel sowie Streichquartett beim Melos Quartett, Hubert Buchberger und Jörg Wolfgang Jahn. Außerdem besuchte er Kurse beim Borodin- und Verdi Quartett. Er arbeitet mit vielen Kammermusikpartnern wie z.B. dem Abegg Trio, Helios- und Odeon Quartett

zusammen und war bei zahlreichen Rundfunk- und CD-Produktionen beteiligt. Seit 2002 ist er Mitglied beim Solistenensemble musikFabrik, Landesensemble für Neue Musik NRW, mit dem er bei vielen nationalen und internationalen Festivals für zeitgenössische Musik vertreten ist. Außerdem war er Dozent bei der 8. bis 10. Symphonischen Akademie Baden-Württemberg und der Internationalen Werkstatt für Neue Musik Stuttgart/Krakau. Solokonzerte u.a. mit der Philharmonie Baden-Baden und der Jungen Süddeutschen Philharmonie runden seine vielfältigen künstlerischen Tätigkeiten ab.

Joachim Striepens, Klarinette



Ein besonderer Schwerpunkt in seinen vielfältigen künstlerischen Tätigkeitsfeldern liegt auf der Aufführung zeitgenössischer Musik. Zahlreiche Uraufführungen von Werken, die ihm zum Teil gewidmet sind, belegen seine enge Zusammenarbeit sowohl mit jungen als auch etablierten

Komponisten. 1999 gründete er mit Musikern aus dem Raum Köln/Ruhrgebiet das e-mex ensemble, dessen Klarinetist und künstlerischer Leiter er ist. Zahlreiche Konzertmitschnitte z.B. des WDR, DLF oder SWR und Auftritte bei Festivals wie dem „Klang.Körper-Festival“ in Köln, der „Ensemblia Mönchengladbach“ oder dem „KlangVokal Festival“, Dortmund, dokumentieren das hohe Renommee, das sich das Ensemble erworben hat. Darüber hinaus spielt Joachim Striepens regelmäßig mit dem Ensemble reflexionK, dem Ensemble

tra i tempi und dem nova-ensemble und trat als Gastmusiker u.a. mit der musikFabrik NRW, dem Ensemble Köln und dem Thürmchen-Ensemble auf. Sein Interesse an neuen Improvisations-Konzepten spiegeln Projekte wie „gelb schweigt anders – elektroakustische Improvisationen“ wider oder das inszenierte Konzert „Veni Creator Spiritus“, das er 2003 zusammen mit seinem Bruder Ansgar Striepens (Posaune) und dem in New York lebenden Sänger Theo Bleckmann für Kirchenräume entwickelte und das auch in der Melanchthonkirche Bochum zu hören war.

Christopher Brandt, Gitarre



studierte Schulmusik und Gitarre an der Frankfurter Musikhochschule und an der Musikhochschule Würzburg sowie Komposition an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt, außerdem Germanistik und Philosophie an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt. Musikali-

sche Projekte führten ihn mit dem Ensemble Modern, dem Klangforum Wien, der musikFabrik NRW, verschiedenen Radiosinfonieorchestern, Concerto Köln, Bang on a can u.a. zusammen. Ur- und Erstaufführungen u.a. von Olga Neuwirth, Wolfgang Rihm, Frank Zappa, Helmut Oehring, Moritz Eggert und Helmut Lachenmann bei den Berliner Festwochen, den Wiener Festwochen, dem New Yorker Lincoln Center Festival, der RuhrTriennale, den Dresdner Tagen für Zeitgenössische Musik u.a. markieren seinen Weg. Brandt

ist außerdem E-Gitarrist und E-Bassist der experimentellen Pop-Formation „Mavis“, einem Kollektiv aus Mitgliedern der deutschen Avantgarde- und Studioszene. Sein kompositorisches Schaffen umfasst alle Gattungen vom Solostück über Kammer- und Orchestermusik bis zum Musiktheater. Darüber hinaus hat er als Musikalischer Leiter, Komponist und Bühnenmusiker für das Staatstheater Kassel, das Hamburger Thalia-Theater und das schauspielFrankfurt gearbeitet. Seine umfangreiche pädagogische Tätigkeit umfasst neben Musikschularbeit, Musikvermittlung und interdisziplinären Schulprojekten Lehraufträge für Theorie, Hörschulung, Improvisation und zeitgenössisches Musiktheater. Christopher Brandt ist Professor für Gitarre und Methodik an der Frankfurter Musikhochschule.

Babel-Abend 7

Programm auf S. 38

Klaus Weiss, Sprecher

siehe Babel-Abend I, S. 52

Susanne Simenec, Sopran



wurde in Duisburg geboren. Zuerst studierte sie Romanistik und Musikwissenschaft an der Universität zu Köln. Es folgte ein Gesangstudium bei Maria Jonas an der Folkwang-Hochschule Essen und anschließend bei Barbara Schlick an der Musikhochschule Köln. Dort schloss sie das Studium 2004 mit Auszeichnung ab. Ein Schwerpunkt ihrer musikalischen Tätigkeit liegt auf der Barockmusik. So gastierte sie schon während ihres Studiums mit Henry Purcells „Indian Queen“ an den Wuppertaler Bühnen. Zur Vertiefung ihrer Kenntnisse in historischer Aufführungspraxis und Barockgesang absolvierte sie ein Kammermusik-Aufbaustudium an der Kölner Musikhochschule bei Konrad Junghänel. Unter seiner Leitung sang sie die „Fulvia“ in „Il Ritorno di Giulio Cesare“ von Giovanni Bononcini. Beim Barockfestival Münster trat sie mit Werken von Jean-Philippe Rameau auf. Susanne Simenec besuchte Meisterkurse bei Judith Beckmann, Thomas Quasthoff, Irvin Gage und Reinhard Goebel.

Sie wirkt an vielen Konzerten und Festivals europaweit mit, wobei ihr Repertoire Werke vom Frühbarock bis zur zeitgenössischen Musik umfasst. Opernengagements führten sie an die Bühnen der Städte Augsburg und Aachen. Ihr CD-Debüt gab sie mit den „Japanischen Liedern“ der Komponistin Grete von Zieritz.

Carola Günther, Mezzosopran



begann ihr Gesangsstudium in ihrer Geburtsstadt Magdeburg und legte ihr Konzertexamen in Leipzig ab. Anschließend studierte sie im Rahmen der Professional Studies an der Juilliard School in New York. Sie gewann zahlreiche Wettbewerbe, darunter den ersten Preis beim Wagner-Wettbewerb in Magdeburg, den ersten Preis beim Citibank-Wettbewerb in Leipzig sowie den zweiten Preis beim Oratorio Society Competition of New York. In der Spielzeit 2000/2001 wurde sie Ensemblemitglied am Theater Aachen; zwei Jahre später wechselte sie zum Theater Hagen. Zum Oratorienrepertoire von Carola Günther gehören u.a. die Johannes- und die Matthäuspassion sowie das Weihnachtsoratorium von Johann Sebastian Bach. Sie musizierte mit Klangkörpern wie den Bochumer Symphonikern, den Duisburger Philharmonikern, der Anhaltischen Philharmonie, dem Philharmonischen Orchester Hagen und dem Saarländischen Runfunkorchester und wurde mehrere Male zum „Marlboro Music Festival“ in Vermont, USA, eingeladen.

Raphael Pauß, Tenor



wurde in Köln geboren. Nach dem Studium an der Folkwang-Hochschule in Essen und an der Musikhochschule Köln trat er sein erstes Festengagement 1997 am Staatstheater in Braunschweig an. Von 2001 bis 2004 wechselte er ans Wuppertaler Opernhaus und gastierte in der Staatsoper Unter den Linden in Berlin, in der Staatsoper Stuttgart, im Nationaltheater Mannheim, im Staatstheater Darmstadt, im Theater Basel u.a. Erfahrung machte er auch in der Alten Musik, z.B. als „Orfeo“ von Haydn unter der Leitung von Christoph Spering oder als „Apollo“ in Monteverdis „Orfeo“ unter der Leitung von Thomas Hengelbrock. In der Kölner Philharmonie sang er in einer konzertanten Aufführung von César Francks „Les Béatitudes“ unter Peter Neumann. Vor kurzem sang und spielte Raphael Pauß den „Jérôme“ in „Les Deux Avars“ von Gretry in der Musikalischen Komödie in Leipzig unter der Leitung von Werner Ehrhardt.

Harald Martini, Bass



wurde 1975 geboren und erhielt seine erste musikalische Ausbildung bei den Essener Domsingknaben. Nach dem Abitur studierte er Gesang, zunächst bei Soto Papulkas, später dann bei Ulf Bästlein an der Folkwang-Hochschule in Essen und an der Kunst Universität in Graz. Im Sommer

2003 legte er sein Diplom mit Auszeichnung ab, 2006 das Konzertexamen. Meisterkurse bei Charles Spencer, Irwin Gage, Rudolf Piernay und Axel Bauni runden seine musikalische Ausbildung ab. Auftritte mit dem Münchener Bach-Chor, der Bachakademie Stuttgart, namhaften Ensembles wie l'arpa festante, l'orfeo barockorchester, den Essener Philharmonikern u.v.a. führten Martini durch Deutschland, wo er die meisten Konzert- und Oratorienpartien seines Fachs gesungen hat. Darüber hinaus tritt er im Sommer bei Opernfestspielen auf und widmet sich dem romantischen Kunstlied. So sang er im November 2005 erstmals Schuberts „Winterreise“ und gab im Sommer 2009 beim Europäischen Klassikfestival ein Konzert mit Orchesterliedern von Wolf und Mahler.

Kantorei der Salvatorkirche

Die Salvatorkantorei ist der Chor der Duisburger Stadtkirche und wurde 1951 von Konrad Voppel gegründet. Seitdem gestaltet sie unter Mitwirkung der Duisburger Philharmoniker jährlich zwei bis drei große Konzerte in der spätgotischen Salvatorkirche. Schwerpunkt sind hierbei die klassischen Oratorien von Bach bis Brahms' Requiem. Konzertreisen führten den Chor ins regionale Umland, in die Niederlande und nach Großbritannien, nach Brandenburg und Berlin, im Rahmen der Städtepartnerschaft Duisburg-Vilnius mehrfach nach Litauen sowie mit Mendelssohn Bartholdys „Elias“ nach Israel. Das im Jahr 2001 gefeierte 50-jährige Gründungsjubiläum fand seinen Höhepunkt in der Aufführung der Bach'schen Messe in h-Moll. Doch beschäftigt sich der Chor auch zuneh-

mend mit selten aufgeführten Werken und solchen des 20. Jahrhunderts. Herausragende Projekte waren u.a. ein „Schöpfungstag“ mit einer open air-Aufführung von Haydns großem Werk auf einem stillgelegten Duisburger Hüttengelände und eine Performance des Verdi-Requiem in getanzt Version.

Mitglieder der Duisburger Philharmoniker

93 exzellente Musiker aus aller Welt schaffen gemeinsam mit dem Intendanten Dr. Alfred Wendel und dem Generalmusikdirektor Jonathan Darlington als Duisburger Philharmoniker faszinierende Klangerlebnisse in der Hafenstadt an Rhein und Ruhr. Das Repertoire umfasst sowohl die klassische als auch die zeitgenössische Musik. In jeder Spielzeit sind zwölf Philharmonische Konzerte mit Weltklasse-Solisten und Kammerkonzerte in der Philharmonie Mercatorhalle zu hören, die durch ihre herausragende Akustik international einen hervorragenden Ruf genießt. Die Duisburger Philharmoniker sind zudem ein Orchester der Deutschen Oper am Rhein mit Spielort im Theater Duisburg. Neben der Klassik gibt es ein besonderes Interesse für die Barockmusik. So haben sich die Musiker fundierte Kenntnisse in der historischen Aufführungspraxis erworben. Spannende Crossover-Projekte bilden in der zeitgenössischen Musik einen Akzent. Konzertreisen führten die Duisburger Philharmoniker zweimal nach China, nach Polen und Litauen sowie in die Sowjetunion und Schweiz, die Niederlande, nach Spanien, Finnland, Großbritannien und Griechenland. Gastspiele gab das Orchester u.a. im Concertgebouw Amsterdam, dem Herodes-Atticus-Theater Athen und dem Strawinsky-Auditorium Montreux.

Babel-Abend 8 – Last Night, Musik und Film

Programm auf S. 50

Zwischenspiel I: Petri-Vokalsolisten

Die Petri-Vokalsolisten sind eine neue Formation, die sich anspruchsvoller Vokalmusik, insbesondere auch Neuer Musik widmet und in diesem Konzert zum ersten Mal in Erscheinung tritt.

Zwischenspiel II:

Matthias Kaul, Schlagzeug



Der Perkussionist und Komponist Matthias Kaul war zunächst Rock- und Jazzschlagzeuger; erst später sollten ein Studium und ein Abschluss mit Solistenexamen folgen.

Doch statt sich der sogenannten klassischen Musik zu widmen, zog es Matthias Kaul in die Ferne. Er erhielt zahlreiche Stipendien und reiste u.a. nach Afrika zum Studium der Kultur der Xhosa, Samburu und Massai. Matthias Kaul arbeitet mit Musikern und Komponisten wie John Zorn, David Moss, Carla Bley, Malcolm Goldstein, Hans Werner Henze, Vinko Globokar, Hans-Joachim Hespos und James Tenney zusammen. Seit vielen Jahren spielt das Komponieren eine gleichwertige Rolle in seinem künstlerischen Schaffen. Bereits 1983 gründete er das mittler-

weile als legendär geltende „Ensemble L’art pour l’art“, das als musikalische Ideenfabrik der Gegenwartskunst mit zahlreichen Projekten für Aufsehen sorgte. Viele der Einspielungen von Matthias Kaul erhielten Auszeichnungen und Preise.

Zwischenspiel III: Streichquartett des Barockensembles an St. Reinoldi

s. Babel-Abend 4, S. 61

Zwischenspiel IV:

Schola an der Melanchthonkirche

Die Schola an der Melanchthonkirche wurde 2006 von Ludwig Kaiser gegründet. Es handelt sich dabei um ein Ensemble der Kantorei an der Melanchthonkirche, das sich einer lebendigen Interpretation mittelalterlicher Gesänge verschrieben hat.

Zwischenspiel V:

Marcus Strümpe, Orgel

s. Künstlerische Leiter, S. 70

Zwischenspiel VI:

Vokalensemble an der Kreuzeskirche

Das Sängerensemble ist eine solistisch besetzte Formation aus dem Umfeld der Essener Kantorei.

s. Babel-Abend 2, S. 57

Gijs Burger



geboren und aufgewachsen in den Niederlanden. 1983 schloss er seine Studien an der Musikhochschule Zwolle mit dem Konzertexamen Orgel ab. 1983 bis 1985 setzte er seine Studien an der Folkwang-Hochschule in Essen fort. Es folgten Meisterkurse im In- und Ausland. Seit 1986

ist Gijs Burger hauptamtlicher Kirchenmusiker der Petrikirche in Mülheim an der Ruhr. Inspiriert von der englischen Chorkultur, gründete er im Jahr 2002 die „Singschule an der Petrikirche“ mit dem Ziel, jungen Menschen eine fundierte musikalische und sängerische Ausbildung zu ermöglichen. 1995 initiierte er zusammen mit Andreas Fröhling und Klaas Hoek das alle zwei Jahre stattfindende Festival für Neue Musik im kirchlichen Raum „Utopie jetzt!“. Gijs Burger erhielt 2001 den „Ruhrpreis für Kunst und Wissenschaft“ der Stadt Mülheim an der Ruhr. 2005 wurde ihm der Titel Kirchenmusikdirektor verliehen.

Andreas Fröhling



geboren in Leer/Ostfriesland, studierte an der Folkwang-Hochschule Essen Kirchenmusik und Orgel bei Gerd Zacher (Kantorenexamen und Konzertexamen für künstlerisches Orgelspiel). Meisterkurse bei Daniel Roth, Michael Radulescu

und Zsigmond Szathmáry rundeten seine Studien ab. 1991 gewann er den ersten Preis der Internationalen Frühjahrsakademie für zeitgenössische Orgelmusik in Kassel. Andreas Fröhling arbeitet seit 1996 als Kantor und Organist im Kirchenkreis Gelsenkirchen und Wattenscheid und ist Dozent an der Bischöflichen Kirchenmusikschule in Essen. 2009 wurde er zum Kirchenmusikdirektor ernannt. Er ist Initiator von Konzertreihen (u.a. „Emporenkonzert₅“ in Gelsenkirchen) und Mitbegründer des Neue Musik-Festivals „Utopie jetzt!“ an der Petrikirche in Mülheim an der Ruhr. Als Konzertorganist spezialisierte sich Andreas Fröhling auf Aufführungen zeitgenössischer Werke; weiterer Schwerpunkt ist die Aufführungspraxis der Orgelwerke von Franz Liszt, Charles Tournemire sowie der großen deutschen romantischen Orgelkompositionen.

Arno Hartmann



geboren in Duisburg, studierte an der Wiener Musikuniversität Kirchenmusik, Orgel und Orchesterdirigieren. Er gab zahlreiche Konzerte in Deutschland, vielen Ländern Europas, Südafrika und den USA. Als Dirigent arbeitete Hartmann neben den Bochumer Symphonikern u.a. mit dem Wiener Kammerorchester, dem Wiener Konzertchor, den Göttinger Symphonikern, dem Concilium musicum Wien

(auf Originalinstrumenten) und dem Barockorchester Bochum Barock zusammen. Zahlreiche Rundfunk- und TV-Aufnahmen sowie Live-Übertragungen in Österreich (ORF), Italien (RAI) und Frankreich (TV 3) zeigen ihn als Dirigenten wie als Organisten. CD-Produktionen belegen seine Arbeit u.a. mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment (Sony-Classical), dem Concilium Musicum Wien (Ars Mundi) und den Bochumer Symphonikern (Ambiente). 1994 gründete Hartmann in Wien Chor, Orchester und Camerata Lutherana, mit denen er neben den großen Oratorienaufführungen über 90 Radio-Konzertübertragungen mit Werken von Bach bis Gielen gestaltete. Seit 2003 obliegt ihm die Leitung der Stadtkantorei Bochum; damit verbunden ist eine enge Kooperation mit den Bochumer Symphonikern. Gleichzeitig ist er künstlerischer Leiter der Bochumer Orgeltage und der Bochumer Bachtage.

Ludwig Kaiser



ist Kantor, Konzertorganist und Komponist. Von 1978 an studierte er an der Folkwang-Hochschule in Essen u.a. bei Professor Gerd Zacher. 1984 legte er sein Kantoren-A-Examen, 1986 sein Konzertexamen Orgel ab. Während dieser Zeit betrieb er kompositorische Studien bei Juan Allende-Blin. Eine rege Konzert- und Vortragstätigkeit führt ihn ins In- und Ausland. Seit Jahren kennzeichnen zahlreiche Uraufführungen auch eigener Kompositionen für Orgel,

interaktive Ensembles, Stummfilm und Chor sein Schaffen. Vieles ist durch Veröffentlichungen und Einspielungen dokumentiert. Seit 1996 ist Ludwig Kaiser Kantor an der Melanchthonkirche Bochum, Leiter der Kantorei an der Melanchthonkirche und Veranstalter im „Kulturraum Melanchthonkirche“. Seit 1998 ist er Lehrbeauftragter in der Fächerkombination „Ästhetische Bildung“ an der Ev. Fachhochschule Bochum, seit 1999 künstlerischer Leiter der Bochumer Tage für Neue Musik. Aus Anlass des 100. Geburtstags von Olivier Messiaen führte Ludwig Kaiser an acht Abenden über das Jahr 2008 verteilt in der Melanchthonkirche und im Audimax der Ruhr-Universität Bochum das gesamte Orgelwerk Messiaens auf.

Klaus Müller



erhielt erste musikalische Impulse auf seiner Heimatinsel Borkum. Er studierte Evangelische Kirchenmusik an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg, Chorleitung bei Hannelotte Pardall sowie Orgel und Improvisation bei Wolfgang Zerer und Jan Ernst. Es folgten weitere Studien an der Musikhochschule in Lübeck bei Professor Hans Gebhard und bei Domorganist Eberhard Lauer. Besondere Prägung erhielt Klaus Müller durch Kirchenmusikdirektor Claus Bantzer in Hamburg-Harvestehude. 2002 gewann Müller den Internationalen Orgelwettbewerb im Kloster Saarn in Mülheim an der Ruhr. Eine rege Konzerttätigkeit als

Künstlerische Leiter

Organist und Continuospieler führte ihn u.a. nach Ägypten, England, Frankreich, Irland, Rumänien und Schweden. Von 1996 bis 2004 wirkte Klaus Müller als Kirchenmusiker an der Christuskirche in Oberhausen im Rheinland. Seit Februar 2005 ist er Kantor an der Stadtkirche St. Reinoldi in Dortmund und damit Leiter des renommierten Dortmunder Bachchores. 2005 gründete er die Seniorenkantorei an St. Reinoldi; seit 2008 arbeitet er projektweise mit dem Kammerchor an St. Reinoldi.

Andy von Oppenkowski



studierte Evangelische Kirchenmusik mit A-Examen an der Folkwang Universität der Künste Essen. Die Schwerpunkte lagen dort im Fach Orgel bei Roland Maria Stangier und im Fach Dirigieren bei Ralf Otto und Jörg Breiding. Weitere Anregungen erhielt er in Kursen mit Phillipe Lefebvre und Peter Planyavsky. Seit 2006 ist Andy von Oppenkowski als Dozent für Orgel und Chorleitung an der Musikakademie Spieler tätig. Als Stimmbildner betreute er 2007 das Projekt „Comedian Harmonists“ am Grillo-Theater Essen. Im Oktober 2007 übernahm er die künstlerische Leitung der Essener Kantorei und des Forum Kreuzeskirche Essen e. V. Seit dem Wintersemester 2008/09 ist er Dozent und Leiter des Hochschulchores an der Folkwang Universität Essen, seit März 2010 Kantor an der Kreuzeskirche Essen. Regelmäßige

Chorkonzerte, Orgelkonzerte und Konzerte für Orgel und Instrumente runden seine musikalischen Erfahrungen ab.

Marcus Strümpe



ist seit 2007 Kantor der Salvatorkirche Duisburg. Er wurde in Herborn geboren und studierte in Essen und Trossingen. Von 1990 bis 1993 war er Chorassistent von Professor Ralf Otto in Essen. Dirigierkurse bei Sergiu Celibidache und Frieder Bernius schlossen sich an. Als Organist wurde Strümpe von Professor Gerd Zacher und Professor Christoph Bossert ausgebildet. Meisterkurse führten ihn auch zu Ewald Kooiman, Michael Radulescu und Jon Laukvik. Strümpe war als Organist in bedeutenden Kirchen Deutschlands sowie bei Orgelfestivals in Spanien, Italien, Irland und Frankreich zu hören. Seit 2003 ist Marcus Strümpe auch Leiter des Philharmonischen Chores Duisburg. Große chorische Aufführungen an ungewöhnlichen Orten (Kraftzentrale Meiderich, Abflughalle Düsseldorf, Wedau-Stadion, Festival in Vilnius/Litauen) ergänzen die durch ihn jährlich geleiteten oratorischen Konzerte in Duisburg und Umgebung. Strümpe ist einer der Kuratoren der neuen Eule-Orgel in der Duisburger Mercatorhalle sowie Mitorganisator einer umfassenden Orgelreihe für das Kulturhauptstadtjahr „Orgellandschaft Ruhr“.

Impressum

Künstlerische Leitung

KMD Gijs Burger, Petrikerche Mülheim
KMD Andreas Fröhling, Kirchenkreis Gelsenkirchen
und Wattenscheid

Arno Hartmann, Christuskirche Bochum
Ludwig Kaiser, Melanchthonkirche Bochum
Klaus Müller, St. Reinoldikirche Dortmund
Andy von Oppenkowski, Kreuzeskirche Essen
Marcus Strümpe, Salvatorkirche Duisburg

Koordination

Susanne Reimann, Essen

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Anja Renczikowski, Essen

Redaktion Programmbuch

Ludwig Kaiser, Susanne Reimann, Anja Renczikowski

Gestaltung

Thomas Karl Schütte – tk-schu:tte / informationsdesign,
Essen

Übertragungstechnik Last Night

CamCast, Berlin

Veranstalter

Christuskirche Bochum - Ev. Kirchenkreis Bochum
Kulturraum Melanchthonkirche Bochum
St. Reinoldikirche Dortmund
Ev. Kirchengemeinde Alt-Duisburg
Ev. Kirchengemeinde Essen-Altstadt - Forum Kreuzeskirche
Essen e.V.
Altstadtkirche Gelsenkirchen - Ev. Kirchengemeinde
Gelsenkirchen
Vereinte Ev. Kirchengemeinde in Mülheim an der Ruhr

Mit Unterstützung der

Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Unser Dank gilt all denen, die das Projekt BABEL ermöglicht haben:

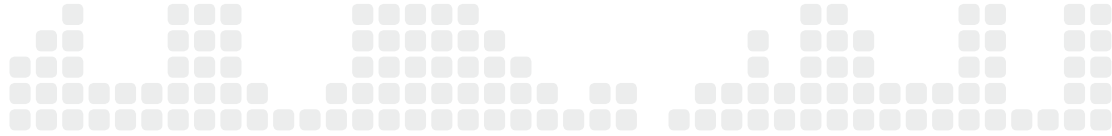
Allen Geldgebern, Sponsoren und Partnern sowie den
Küstern und vielen ehrenamtlichen Helfern in allen Kirchen

Ein besonderer Dank geht an Frau Karin Dietrich vom
Projektmanagement Stadt der Künste RUHR.2010 für die
konstruktive Zusammenarbeit sowie Herrn Ulrich Turck
für die kontinuierliche Unterstützung im Hintergrund.

Stand der Information: April 2010

Babel

Ein musikalisches Netzwerkprojekt
in sieben Stadtkirchen der Metropole Ruhr



Gesellschafter & Öffentliche Förderer von RUHR.2010



Der Ministerpräsident
des Landes Nordrhein-Westfalen



Der Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Hauptsponsoren von RUHR.2010



Sponsoren und Partner von Babel



energieplus
an jedem Grund

